

# **DVL-Rundbrief**

**März 2022**



Neue Serie!  
Betriebsportrait  
**Der Brockenbauer im Harz**

// S. 40

Fachartikel  
**Mehr Akzeptanz für  
nasse Moornutzung**

// S. 43

## Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Maike Fischer, Corinna Friedrich, Moritz Stüber, Beate Krettinger, Christiane Feucht, Monika Riepl, Dr. Martin Sommer, Isabell Raschke.
Bildnachweis:	Titelseite: Artenreicher Getreideacker: S. Meyer Rückseite: : Strukturreiche Landwirtschaft in Schleswig-Holstein, Illustration Bernhard Speh
Layout & Satz:	Nicole Sillner, <a href="http://www.almagrafica.de">www.almagrafica.de</a>
Bezug über:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: <a href="mailto:bestellung@dvl.org">bestellung@dvl.org</a> <a href="http://www.dvl.org">www.dvl.org</a>
Erscheinungsweise:	Im internen Bereich der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.  viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

# Inhalt

<b>Ein Wort im Voraus</b>	<b>4</b>	<b>Aus den Bundesländern</b>	<b>13</b>
<b>Der DVL im Bund und in Europa</b>	<b>5</b>	Baden-Württemberg	13
Neue Strukturen in den Ministerien	5	Bayern	15
Mehr Geld für Arten- und Klimaschutz	5	Brandenburg	21
Photovoltaik auf Freiflächen	5	Hessen	23
GAP-Strategieplan auf der Zielgeraden	6	Mecklenburg-Vorpommern	27
Agrarkongress – DVL dabei	6	Niedersachsen	28
Untergrabschutz – damit ein Wolf nicht drunter durchschlüpft	7	Nordrhein-Westfalen	29
DVL-Ideenwettbewerb – Betriebsbesichtigungen Bioökonomiebetriebe im Sommer 2022	8	Sachsen	31
Land(schaft) mit Zukunft gestalten – Der DVL beim Zukunftsforum Ländliche Entwicklung 2022 des BMEL	10	Schleswig-Holstein	34
Mohnäcker werden Pflanzengesellschaft des Jahres 2022	10	Thüringen	37
<b>Service für unsere Mitglieder</b>	<b>12</b>	<b>Betriebsporträt</b>	<b>40</b>
Gesucht: Schäferinnen und Schäfer für langfristige Zusammenarbeit LPV Spandau (Berlin)	12	<b>Fachartikel</b>	<b>43</b>
		Mehr Akzeptanz für nasse Moornutzung – der DVL zeigt wie!	43
		<b>Veranstaltungen</b>	<b>47</b>
		<b>Publikationen</b>	<b>50</b>

# Ein Wort im Voraus



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des DVL,

**Mit Thrombosen ist nicht zu spaßen!** Wenn so ein Blutpfropf den Blutkreislauf blockiert, muss schnell gehandelt werden. Die neue Bundesregierung plant mehr Geld für den Natur- und Klimaschutz. Ziel ist es, in der Fläche wirklich etwas zu bewirken (siehe Innenteil)! Leider drohen aber „Thrombosen“!

Die Versorgungsbahnen zu den Landwirten, Kommunen und zu Landschaftspflegeorganisationen sind leider nicht immer intakt! Fördergelder für Beratung und Umsetzung sollten zum Beispiel schnell, unbürokratisch, kontinuierlich und mit geringem Eigenanteil fließen.

Die Landschaftspflegeverbände werden als wichtige Problemlöser ins Zentrum der Diskussion rücken. Das ist gut so, denn wir haben Erfahrung und Lösungen anzubieten – und wir wollen für unsere Leistungen auch eine bessere Unterstützung einfordern.

Dabei müssen auch wir uns weiterentwickeln, um neue Thrombosen zu verhindern – durch einen Ausbau unserer Strukturen, durch mehr Personal und durch gute Finanzierungskonzepte der Maßnahmen. **Vorsorge ist also angesagt: Eventuell braucht es dafür Stützstrümpfe, aber vor allem auch viel Bewegung!**

**Dr. Jürgen Metzner**  
Geschäftsführer

Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer.

# Der DVL im Bund und in Europa

## Neue Strukturen in den Ministerien

Die neu besetzten Bundesministerien haben ihre Arbeit begonnen. Traditionell sind für Landschaftspflegethemen vor allem das Bundesumweltministerium (jetzt mit neuem Namen Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz BMUV) sowie das Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) von Bedeutung. Der DVL hat in Glückwunschschriften an die politischen Spitzen die Hoffnung auf eine enge Zusammenarbeit bei

den Themen Natur- und Klimaschutz und in der Agrarpolitik bekräftigt und erste bilaterale Gespräche angeregt. Erste Treffen sind ab März mit Umweltministerin Steffi Lemke (BMUV) und mit der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundeslandwirtschaftsminister, Manuela Rottmann, geplant. Der DVL wird dabei die Entwicklung und den Ausbau der Landschaftspflegeorganisationen in den Mittelpunkt der Gespräche rücken.

## Mehr Geld für Arten- und Klimaschutz

Laut Pressemeldungen will Ministerin Lemke durchsetzen, dass bei den bevorstehenden Haushaltsverhandlungen Milliarden für den Naturschutz reserviert werden. Allein für den Schutz und die Renaturierung von Mooren, Wäldern und anderen Lebensräumen innerhalb Deutschlands sollen in jedem Jahr deutlich mehr als zwei Milliarden Euro im Bundeshaushalt bereitgestellt werden.

Zur Abfederung der Folgen des bevorstehenden massiven Ausbaus der Windenergie auf Vögel und Fledermäuse sind darüber hinaus für die kommenden vier Jahre Artenhilfsprogramme im Volumen von rund einer Milliarde Euro geplant. An deren

Kosten soll sich auch die Windenergie-Branche beteiligen. Auch weitere Programme im Bereich Naturschutz sollen mit mehr Geld ausgestattet werden als bislang. Die Mittel für den internationalen Klima- und Biodiversitätsschutz will die Grünen-Politikerin mindestens verdoppeln.

Der DVL weist darauf hin, dass ein Ausbau von Förderprogrammen auch mit einer qualifizierten Entwicklung von Umsetzungswerkzeugen vor Ort einhergehen muss. Im Zentrum stehen dabei die DVL-Landschaftspflegeorganisationen, die ein wichtiger Motor dafür sein können, die Gelder effizient in der Fläche umzusetzen.

## Photovoltaik auf Freiflächen

Landwirtschaftliche Fläche auf Moorböden und in benachteiligten Gebieten sollen verstärkt für den Ausbau von Photovoltaik (PV) genutzt werden. Darauf haben sich die grüingeführten Bundesministerien für Wirtschaft, Umwelt und Landwirtschaft verständigt. Es sollen damit 200 GW

zusätzliche PV-Leistung installiert werden. Aktuelle sind es 60 GW, was einer Fläche von 30 000 ha entspricht. Bestehende Flächenpotenziale sollen dabei besser für die Solarenergie genutzt werden. Schlagwort sind hier vor allem „Agri-PV“, also die Doppelnutzung für Landwirtschaft und PV.

Der DVL hat bereits 2020 eine Position zu Freiflächen-PV veröffentlicht. Darin fordert der DVL, Potenziale von Solaranlagen an und auf Gebäuden prioritär zu erschließen. Dazu beitragen kann eine Photovoltaik-Pflicht für bestimmte neue Gebäude, wie sie in einzelnen Bundesländern geplant ist. Für PV-Freiflächenanlagen sollten vor allem Anlagen auf vorbelasteten Konversionsflächen und Korridoren entlang von Verkehrswegen installiert werden. Photovoltaik-Freiflächenanlagen sollen auch dem Naturschutz und der Landschaftspflege dienen. Sensible Schutzgebiete, wie Naturschutzgebiete, geschützte Biotope und Nationalparke, sind von der Nutzung auszuschließen. Belange des Naturschutzes auf ökologisch hochwertigen Flächen, auch außerhalb von Schutzgebieten, wie Äcker mit seltenen Wildkrautarten der Roten Liste,

sind zu berücksichtigen. Der DVL weist auch darauf hin, dass Photovoltaik-Anlagen auf Acker- und Grünlandflächen die Flächenkonkurrenz mit der Landwirtschaft weiter verschärfen. Die Interessen der Landwirtschaft sind angemessen zu berücksichtigen. Die Betriebe sollten Möglichkeiten zur Wertschöpfung z. B. über Pacht, Pflege und Beteiligung haben. Durch Kompensation des Eingriffs auf der Fläche wird der Flächendruck verringert, und auf vormals artenarmen Flächen kann durch eine entsprechend gestaltete und gepflegte Photovoltaik-Freiflächenanlage eine ökologische Aufwertung erreicht werden. Pflegekonzepte müssen erstellt und können gemeinsam mit örtlichen Landwirtschaftsbetrieben umgesetzt werden. Die DVL-Position ist unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) abrufbar.

## GAP-Strategieplan auf der Zielgeraden

Der bundedeutsche Strategieplan ist Ende Februar nach Brüssel geschickt worden. Deutschland geht jedoch davon aus, dass im Laufe des Jahres bis zum genehmigten Strategieplan noch zahlreiche Punkte nachgebessert werden müssen. Im jährlich erscheinenden „Kritischen Agrarbericht“

hat der DVL nochmals dafür plädiert, keine Zeit zu verlieren und sich schnell auf den Weg hin zu einer echten Agrarreform zu machen ([www.kritischer-agrarbericht.de/2022.411.0.html](http://www.kritischer-agrarbericht.de/2022.411.0.html)). Ein Vorschlag für eine Reform ist die Gemeinwohlprämie, deren Prüfung, Anpassung und Weiterentwicklung.

## Agrarkongress – DVL dabei

Einen Schulterschluss von Bundesumwelt- und Bundeslandwirtschaftsministerium in der Agrarpolitik haben die beiden Ressortchefs Steffi Lemke und Cem Özdemir angekündigt. Beim Agrarkongress 2022 des BMUV sprach Lemke von einer „strategischen Allianz“. Die gilt es jetzt auch inhaltlich auszufüllen. Der DVL hat bei der Veranstaltung vor über 2000 online Teilnehmenden deutlich gemacht, wie es funktioniert, wenn Landwirtschaft und Natur- und Klimaschutz zusammenarbeiten. DVL-Vorstandsmitglied Kai Pönitz wies in der Diskussionsrunde darauf hin, dass wir für die Bewältigung unserer Herausforderungen nicht nur die 30 %-Marke für den Ausbau der Öko-Betriebe,

sondern auch die 70 % der konventionellen Betriebe brauchen und im Blick haben müssen.



DVL-Vorstandsmitglied Kai Pönitz beim diesjährigen Agrarkongress

Online unter [www.bmu.de/pressemitteilung/gemeinsam-fuer-umwelt-landwirtschaft-und-klima](http://www.bmu.de/pressemitteilung/gemeinsam-fuer-umwelt-landwirtschaft-und-klima)

## Untergrabschutz – damit ein Wolf nicht drunter durchschlüpft

Eine wichtige Maßnahme im Herdenschutz ist der sogenannte Untergrabschutz. Aufgrund ihrer Physiognomie und Kraft sind Wölfe in der Lage, in kürzester Zeit Tunnel in den Erdboden zu graben, durch die sie hindurchschlüpfen können (Faß 2018). Wölfe können lernen, Hindernisse auch durch Klettern oder Springen zu überwinden. Experten sind sich jedoch einig, dass Wölfe bei Erstkontakt mit einem Weidezaun in der Regel zuerst versuchen werden, das Hindernis von unten zu überwinden. Sie suchen am Boden nach Durchschlupfmöglichkeiten und graben am Hindernis nach unten (Agridea 2019, Faß 2018). Umso wichtiger ist es, dass Wölfe bei diesem Erstkontakt negative Erfahrungen (am effektivsten durch einen Stromschlag) sammeln und dadurch lernen, dass Weidezäune eine Gefahr darstellen, bevor sie andere Techniken des Überwindens ausprobieren und lernen. Dabei stellt der Zaun kaum ein wirkliches „mechanisches“ Hindernis für einen Wolf dar. Viel bedeutender ist die Funktion des Zauns als „psychologisches“ Hindernis. Ein Wolf, der einmal negative Erfahrungen mit einem Weidezaun gesammelt hat, wird diesen nach Expertenmeinung sehr wahrscheinlich vorerst meiden und im besten Fall dieses Verhalten auch an seinen Nachwuchs weitergeben. Die breiteste Stelle am Körper eines Wolfs ist mit 30 cm der Brustkorb (Faß 2018). Deshalb ist es nach derzeitigem Wissensstand notwendig, entweder eine stromführende Draht auf 20 cm zu spannen oder das Untergraben durch mechanische Barrieren zu verhindern.



Bestätigte Untergrabung eines Wildgatterzauns durch einen Wolf. Foto: Giulia Kriegel, FAWF Rheinland-Pfalz.

Im Rahmen eines Expertenworkshops im Projekt „**Herdenschutz in der Weidetierhaltung**“ im November 2021 diskutierten rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus neun Bundesländern Erfahrungen zu Techniken und Maßnahmen des Untergrabschutzes. Die Ergebnisse des Workshops werden aktuell schriftlich zusammengefasst und durch den DVL als Handreichung zur Verfügung gestellt werden. Hier einige Beispiele:

- Als wichtigste Maßnahme wird eine stromführende Litze im **maximalen Bodenabstand von 20 cm** angesehen. Dieser Abstand darf **an allen Stellen** maximal 20 cm vom Boden betragen, das heißt, auch Fahrrinnen, Bodenunebenheiten und Vertiefungen, sowie Weidetore müssen entsprechend gezäunt werden!
- Wo ein Schutz durch elektrische Spannung nicht möglich ist, sind auch mechanische Barrieren denkbar. Wichtig ist dabei, dass die Maßnahmen je nach Gelände möglichst in eine Tiefe von mindestens 40 cm in den Boden reichen. Der Maschinenring Mittlerer Bayerischen Wald setzte beispielsweise Armierbögen mit einer Schenkellänge von 60 cm und einem Durchmesser von 12 mm bei einem Wildtiergatter ein, die durch einen Kleinbagger in den Boden gedrückt wurden.

Andere Maßnahmen sind beispielsweise das Eingraben eines Knotengeflechts oder Auslegen einer Zaunschürze (z. B. mindestens 1 m breites Knotengeflecht). Das A und O bei allen Maßnahmen ist die gute Verankerung im Boden durch Erdnägel sowie der Anschluss an den Zaun.

**Wichtig:** Die für die Beantragung von Fördermitteln festgelegten Kriterien und geförderten Maßnahmen unterscheiden sich in den einzelnen Bundesländern. Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter sollten sich unbedingt mit den amtlichen Beratern in Verbindung setzen, bevor sie Maßnahmen planen und umsetzen. Eine Übersicht der Kontakte finden sich hier: [www.herdenschutz.dvl.org/wissenswertes/herdenschutzberatung](http://www.herdenschutz.dvl.org/wissenswertes/herdenschutzberatung)

Das Projekt „Herdenschutz in der Weidetierhaltung“ bietet Schulungen rund um das Thema Herdenschutz an. Die Veranstaltungen finden

derzeit alle online statt und sind kostenfrei: <https://www.herdenschutz.dvl.org/veranstaltungen>.

Die meisten Vorträge werden zudem aufgezeichnet, sodass sich Interessenten, die an einer Teilnahme

verhindert waren, die Vorträge auch im Nachhinein noch ansehen und anhören können: <https://www.herdenschutz.dvl.org/schulungsmaterialien>.



Maschinelles Einbringen von Armierbögen als Untergrabschutz. Pro laufendem Meter werden 5 Bögen eingebracht. Wichtig ist der Anschluss an den Zaun, die Armierbögen werden in den untersten Draht eingefädelt. (Fotos: J. Hofbauer, Maschinenring Mittl. Bayer. Wald)

**Kontakt:** Monika Riepl, DVL-Bundesgeschäftsstelle, 0981 180099-19, [m.riepl@dvl.org](mailto:m.riepl@dvl.org), [www.herdenschutz.dvl.org](http://www.herdenschutz.dvl.org)

## DVL-Ideenwettbewerb – Betriebsbesichtigungen Bioökonomiebetriebe im Sommer 2022

Der DVL zeichnete 2021 neun Siegerideen im Rahmen des **DVL-Ideenwettbewerbes „Modellbetriebe Bioökonomie in den Mittelgebirgen Deutschlands“** aus.

Im **Sommer 2022** stehen nun **Betriebsbesichtigungen** auf drei der neun ausgezeichneten Modellbetriebe an. Die zweitägigen, von Mittag bis Mittag geplanten Besichtigungen werden jeweils mit einer kleinen Gruppe unter den dann aktuellen Hygienebestimmungen durchgeführt. Die Teilnehmenden können die Sieger und ihre Ideen persönlich kennenlernen, die dahinterliegenden Konzepte vor Ort diskutieren und Partnerschaften knüpfen. Die Betriebsbesichtigungen richten sich vorrangig an aktive Land- und Forstwirt\*innen aus

Mittelgebirgen sowie an potenzielle Multiplikatoren der Ideen, z. B. Landschaftspflegeorganisationen.

### Die Termine im Überblick:

Die erste Betriebsbesichtigung führt am **05./06. Mai 2022** auf dem Biohof der Familie Schlembach im Landkreis Bad Kissingen, Rhön. In der Kategorie **„Innovative Produkte“** wurde sie als Modellbetrieb mit dem **Projekt „RhönWollets“** ausgezeichnet. Hier arbeiten 10 schafhaltende Betriebe mit dem Biosphärenreservat Rhön zusammen und veredeln und vermarkten das „Abfallprodukt“ Schafwolle zu ökologischem Langzeitdünger. Der Mischbetrieb von Familie Schlembach ist ein

Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau des BMEL. Der zweite Tag führt ins Biosphärenzentrum Rhön, um mit den Schäfereibetrieben gemeinsam das Konzept und die Umsetzung von „RhönWollets“ zu diskutieren. (<https://www.ibm.dvl.org/siegerideen/innovative-produkte>).

Am **23./24. Mai 2022** lädt der Betrieb des **„Brockenbauern“ mit seinem Harzer Roten Höhenvieh** (siehe „Betriebsporträt“ auf Seite 40) im Oberharz zur Besichtigung ein. Familie Thielecke stellt ihre Idee „Alles aus einer Hand“ an diesen zwei Tagen vor und zeigt die verschiedenen Schwerpunkte ihrer Wertschöpfungskette vor Ort (Aufzucht, hofeigene Schlachtereie und Fleischerei, Gastronomie und Hofladen). Der Betrieb wurde in der Kategorie „Gesamtbetriebliche Konzeption“ ausgezeichnet. (<https://www.ibm.dvl.org/siegerideen/gesamtbetriebliche-konzeption>).

Die dritte Betriebsbesichtigung führt am **07./08. Juli 2022** zu den **„Gemeinschaftsbiogasanlagen“** im Landkreis Rhön-Grabfeld. Ausgezeichnet in der Kategorie „Wertschöpfungsketten & Kooperation“ stellen sich die Agrokraft GmbH und ein kooperierender Landwirt vor (<https://www.ibm.dvl.org/siegerideen/wertschoepfungsketten-kooperationen>).

Interessierte können sich nur zu einer der Betriebsbesichtigung anmelden. Die Teilnehmerzahl ist auf 10 Personen pro Besichtigung begrenzt. Die Teilnahme inklusive Verpflegung und Übernachtung ist

kostenfrei. Personen, die sich beim Ideenwettbewerb beworben haben, werden bevorzugt berücksichtigt. Weitere Informationen und Anmeldung: <https://www.dvl.org/aktuelles/veranstaltungen>.

Alle, die nicht an den Besichtigungen teilnehmen, können auf die im Herbst erscheinenden **Kurzfilme** über die oben genannten Betriebe gespannt sein. Schwerpunkt ist die Bedeutung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Mittelgebirgen für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Wirtschaft.



Die Agrokraft GmbH, einer der besuchten Betriebe, setzt sich für die Verwendung von Schnittgut von artenreichen Blühfeldern als Biogassubstrat ein. Für die Biogas-Blühfelder wird der Veitshöchheimer Hanfmix verwendet. (Foto: M. Diestel, Agrokraft GmbH).

**Kontakt:** Desirée Lohwasser, Tel. 0981 180099-28, [d.lohwasser@dvl.org](mailto:d.lohwasser@dvl.org), und Corinna Friedrich, Tel. 0981 180099-11, [c.friedrich@dvl.org](mailto:c.friedrich@dvl.org), beide DVL-Bundesgeschäftsstelle.

## Land(schaft) mit Zukunft gestalten – Der DVL beim Zukunftsforum Ländliche Entwicklung 2022 des BMEL

Wie so viele Veranstaltungen in den letzten 2 Jahren fand in diesem Jahr auch das Zukunftsforum des Bundeslandwirtschaftsministeriums als Online-Veranstaltung statt. Das Motto in diesem Jahr: „Starkes Ehrenamt – für ein gutes Leben auf dem Land“. Auch die Landschaftspflege ist auf ehrenamtliches Engagement angewiesen, sei es in der Vorstandschaft oder bei den zahlreichen Freiwilligeneinsätzen, die ohne die vielen ehrenamtlichen Hände nicht denkbar wären (siehe z. B. „Gelungener Arbeitseinsatz mit dem Bergwaldprojekt“ im Rundbrief Winter 2021)!

Doch viele der bislang Aktiven können sich altersbedingt nicht mehr in der körperlich oft fordernden Landschaftspflege engagieren. Noch sind Wissen und Ortskenntnis bei Landwirtinnen und Landwirten und engagierten Freiwilligen vorhanden, aber oft fehlt der Nachwuchs. Wie Wissenstransfer und Nachwuchsgewinnung für das Ehrenamt in der Landschaftspflege erfolgreich gelingen können, diskutierten über 90 Teilnehmende beim Fachforum des DVL „Land(schaft) mit Zukunft gestalten“.

Nicole Menzel und Stefanie Haacke vom LPV Mittelfranken stellten ihr Projekt „Landschaft anpacken“ vor, das 2021 den Deutschen Landschaftspflegepreis gewann (s. auch auf YouTube unter „Landschaft anpacken“). In dieser sechstägigen Fortbildung

erfahren die Teilnehmer\*innen, was für den Erhalt der Landschaft vor ihrer Haustüre brauchen. Sie lernen, wie Hecken und Bäume gepflanzt oder wie Feuchtwiesen fachgerecht gemäht werden.

Rund um die Streuobstwiese geht es beim Projekt „Streuobstwiesen Aktiv“ der Biologischen Station Paderborn-Senne. Friederike Stelzner-Langner stellte ihr Kursangebot vor, z. B. Schnittkurse, Obstbaumwartausbildung und den Streuobsttreff.

Das Interesse an den Kursen ist in beiden Projekten riesig! Es gibt viele engagierte Menschen vor Ort, oder solche die es werden wollen. Sie haben ganz unterschiedliche Hintergründe und Motivationen, aber alle wollen sich für „ihre“ Landschaft einsetzen, und das motiviert auch die Projektleiter\*innen bei ihrer Arbeit!

### Weitere Informationen:

LPV Mittelfranken: [www.lpv-mfr.de](http://www.lpv-mfr.de) unter „Handarbeit in der Landschaftspflege“ oder [hier](#)

Biostation Paderborn-Senne unter [www.streuobstwiesen-aktiv.de](http://www.streuobstwiesen-aktiv.de) oder [hier](#)

DVL-Veranstaltung im Zukunftsforum: [www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de](http://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de) unter Veranstaltung 29 oder [hier](#)

**Kontakt:** Isabell Raschke, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-18, [i.raschke@dvl.org](mailto:i.raschke@dvl.org)

## Mohnäcker werden Pflanzengesellschaft des Jahres 2022

Die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft ruft die stark bedrohte blütenreiche Ackerwildkraut-Vegetation der Kalkäcker zur Pflanzengesellschaft des Jahres 2022 aus. Es geht dabei nicht um nostalgische Erinnerungen, sondern um die Notwendigkeit für Mensch und Umwelt, diese selten gewordene Lebensgemeinschaft in unseren Kulturlandschaften zu erhalten.

Die Mohnäcker als Pflanzengesellschaft des Jahres

zu benennen, ist gleichzeitig eine Auszeichnung und Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit über viele Generationen. Die Mohnacker-Vegetation ist mit der traditionellen Landwirtschaft entstanden und hat sich prächtig entwickelt; mit der Intensivierung der letzten Jahrzehnte schwand die Pflanzenvielfalt der Äcker immer mehr. Die mit den Ackerkulturlandschaften verbundenen Funktionen umfassen eine Vielzahl an Ökosystemleistungen.



Schutzacker mit Zweizeiliger Gerste, reich an Wildpflanzen wie dem Acker-Rittersporn im bayerischen Landkreis Rhön-Grabfeld. Foto: S. Meyer

Mit der großen Anzahl an seltenen, gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Arten gehören die blütenreichen Getreideäcker auf Kalkböden zu den stark gefährdeten Biotoptypen in Deutschland. Als treue Begleiter der Menschen, wegen ihrer Bedeutung für eine vielfältige Kulturlandschaft und auch, weil sie unseren Sinn für die Schönheit der Natur ansprechen, verdienen sie unsere Wertschätzung. Agroökosysteme sind stark gefährdet. Doch ist es auch gelungen, wenigstens einige Felder als Kleinstrefugien für Ackerswildkrautarten zu erhalten, z. B. durch die Anlage von Ackerrandstreifen und Schutzäckern.

Trotzdem kann der Erhalt solcher Reliktorkommen nur ein erster Schritt sein. Um die Situation der stark gefährdeten Ackerswildkrautflora der Kalkäcker und ihrer gesamten Lebewelt zu verbessern, kann und

muss schnellstmöglich im Rahmen der nationalen und EU-Förderprogramme für die Landwirtschaft gegengesteuert werden. Durch die Finanzierung sachgerechter und beratend begleiteter landwirtschaftlicher Umweltleistungen kann es gelingen. Damit wir sie retten können – die bunten Mohnäcker, die schon berühmte Maler wie Claude Monet und Vincent von Gogh inspiriert haben.

Eine umfangreiche Studie zu den Mohnäckern in Deutschland und ihrer aktuellen Situation wurde im neuen Band 41 der Fachzeitschrift *Tuexenia* (Bergmeier et al. 2021) veröffentlicht. Der informative Flyer kann auf [www.tuexenia.de](http://www.tuexenia.de) abgerufen werden, die Publikation [hier](#).

Siehe auch das DVL-Projekt Ackerswildkraut-Wettbewerb 2022 im Bayernteil auf Seite 17!

#### **Kontakt:**

Prof. Dr. Erwin Bergmeier, Georg-August-Universität Göttingen, [erwin.bergmeier@bio.uni-goettingen.de](mailto:erwin.bergmeier@bio.uni-goettingen.de)  
Dr. Simone Schneider, Nationalmuseum für Naturgeschichte Luxemburg, [simone.schneider@mnhn.lu](mailto:simone.schneider@mnhn.lu)

#### **Informationen zur Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft**

Die Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft e. V. (FlorSoz) ist eine Vereinigung im deutschsprachigen Raum, deren Mitglieder sich beruflich in Wissenschaft und Praxis oder in ihrer Freizeit mit der Flora und Vegetation Mitteleuropas sowie damit verknüpften ökologischen und naturschutzfachlichen Aspekten beschäftigen ([www.tuexenia.de](http://www.tuexenia.de)). Die Aufgabe der FlorSoz ist die wissenschaftliche und praxisrelevante Fortbildung der rund 1.100 Mitglieder. Die FlorSoz steht Interessierten offen.

# Service für unsere Mitglieder

## Gesucht: Schäferinnen und Schäfer für langfristige Zusammenarbeit LPV Spandau (Berlin)

Der Landschaftspflegeverband Spandau (LPV) in Berlin bringt seit seiner Gründung 2004 berlinweite Expertise in der naturschutzfachlichen Flächenpflege stadtnaher und innerstädtischer Landschafts- und Grünräume ein.

Extensive Beweidung durch Schafe, Ziegen, Rinder und Wasserbüffel sowie ökologische Mahd und andere Formen der Flächenpflege bilden das Rückgrat der Naturschutzarbeit des LPV.

Der LPV arbeitet mit unterschiedlichen Institutionen zusammen und übernimmt deren Flächenpflege. Neben insbesondere Naturschutzbehörden zählt auch die Privatwirtschaft zu seinen Auftraggeberinnen.

Zum Ausbau seines Angebotes und zur Verjüngung seines Teams sucht der LPV **Schäferinnen und Schäfer** für langfristige und naturschutzfachlich begleitete

Beweidungsprojekte in Berlin mit bisherigem Schwerpunkt im Berliner Bezirk Spandau.

Die **Konstellation der Zusammenarbeit** kann individuell gestaltet werden – von Selbstständigkeit mit eigenen Tieren bis hin zum Angestelltenverhältnis mit nicht-eigenen Tieren. Wir bieten dabei umfangreiche Unterstützung und Starthilfe durch unsere erfahrenen Schäfer und Landwirte sowie eine langfristige Perspektive durch vertraglich geregelte Flächennutzungen.

Voraussetzung ist neben fachlicher Qualifikation ein Maß an Idealismus und Flexibilität sowie längerfristiges persönliches Engagement, um die besonderen Herausforderungen stadtnaher Flächen ebenso meistern wie genießen zu können.

Sollten Sie interessiert sein, nehmen Sie sehr gern Kontakt zu uns auf:

**Kontakt:** Albrecht Lorenz, Landschaftspflegeverband Spandau e. V., Maximilian-Kolbe-Straße 6, 14089 Berlin; Tel. 030 36413355, mobil 0173 2487092, [lorenz@lpv-spandau.de](mailto:lorenz@lpv-spandau.de)

# Aus den Bundesländern

## Baden-Württemberg

### Stärkung der Amphibienpopulation im Alb-Donau-Kreis

Auf dem Karst der Schwäbischen Alb gibt es keine Fließgewässer, auch kleine Stillgewässer sind sehr selten. In der Regel sind diese sogenannten Hülen künstlich angelegt und dienten früher zum Auffangen von Regenwasser, um die lokale Versorgung mit Brauchwasser sicherzustellen. Das ist inzwischen nicht mehr notwendig, aber diese kulturgeschichtlichen Zeugnisse sind vor allem in Siedlungsnähe ein besonderes Identifikationselement für die örtliche Bevölkerung. Gleichzeitig sind sie elementar wichtige Überlebensinseln von gefährdeten Amphibienarten und so auch immer wieder Gegenstand faunistischer Untersuchungen und Projekte. So viel Aufmerksamkeit von unterschiedlichen Seiten führt manchmal zu unterschiedlichen Ansichten, was Pflege und Gestaltung dieser Gewässer anbelangt.

In den Flussniederungen ist die Situation etwas einfacher, aber auch hier sind Maßnahmen an Stillgewässern immer wieder notwendig. Der Alb-Donau-Kreis ist gekennzeichnet durch die Talniederungen von Donau und Iller sowie die Hänge und Hochflächen der Schwäbischen Alb. Daraus ergeben sich vor allem im Hinblick auf Amphibiengewässer unterschiedliche naturräumliche Bedingungen.

Aus faunistischer Sicht sind die Anforderungen ganz klar: gute Besonnung, keine randlichen Gehölze, die die Wasserfläche beschatten oder für unerwünschten Wasserentzug, Laubfall und Nährstoffeintrag sorgen, was wiederum die Verschlammung und Verlandung fördert. Das ist bei diesen kleinen Gewässern nur durch wiederkehrende Pflegemaßnahmen zu gewährleisten,

und der Landschaftserhaltungsverband (LEV) Alb-Donau-Kreis unterstützt seit seiner Gründung 2013 immer wieder solche Projekte.

In kleinen Gewässern werden gefährdete Arten wie Laubfrosch oder Gelbbauchunke durch gelegentliches Trockenfallen der Gewässer begünstigt, da sich (eingebrachte) Fische nicht dauerhaft etablieren können. In den trockenen Sommern 2018 und 2019 verschärfte sich die Problematik der oft zu geringen Wasserstände jedoch, und die Amphibienbestände brachen dramatisch ein.

2020 startete das Regierungspräsidium Tübingen ein Projekt mit dem Titel „Betreuung stark gefährdeter Amphibien- und Reptilienarten im Regierungsbezirk Tübingen“. Im Fokus stehen darin Maßnahmen für stark gefährdete und durch zum Teil nennenswerte Rückgänge gekennzeichnete Amphibien- und Reptilienarten, die im Artenschutzprogramm (ASP) des Landes Baden-Württemberg bisher nicht berücksichtigt werden. Zielart im Projekt ist neben Gelbbauchunke, Kreuzkröte, Wechselkröte, Kammmolch und Laubfrosch auch die Kreuzotter.



Europäischer Laubfrosch. Foto: A. Schellenberg

Als wichtiger Nebeneffekt sollen die am Amphibien- und Reptilienschutz Beteiligten und Interessierten auf Landkreisebene und darüber hinaus besser vernetzt werden. Angesprochen werden im Rahmen des Projektes Fachbehörden (Naturschutz, Forst), und, soweit vorhanden, die LEV in den Landkreisen des RP Tübingen. Inhaltlich federführend wird das Projekt durch die ILN-Südwest und das RP Tübingen bearbeitet. Nach einer Phase, in der Kontakte geknüpft und Ideen gesammelt wurden, sollen konkrete Projekte umgesetzt werden.

Ein wichtiger Partner vor Ort ist der LEV im Alb-Donau-Kreis. Die Mitarbeiterinnen schlagen aus ihrer Sicht geeignete Gewässer vor und organisieren Geländebegehungen mit den lokalen Akteuren, darunter Vereine, Naturschutzbeauftragte oder Flächeneigentümer. Das beauftragte Büro erarbeitet dann für ausgewählte Gewässer Maßnahmenvorschläge in sogenannten Maßnahmensteckbriefen. Die LEV-Mitarbeiterinnen geben die erarbeiteten Vorschläge weiter und lassen auf geeigneten Flächen Maßnahmen durchführen.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist dabei die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Forstbehörden, sowohl mit den örtlichen Revierförstern als auch mit den Verantwortlichen für die Flächen im Staatsforst, da es erstaunlich viele Gewässer gibt, die im forstlichen Zuständigkeitsbereich liegen. Maßnahmen werden gemeinsam besprochen. Die Kooperationsbereitschaft ist grundsätzlich hoch, auch wenn sich gelegentlich durchaus Zielkonflikte ergeben, wenn z. B. zum Freistellen einer Hüle auch Bäume fallen müssen.

Wenn in den Gewässern andere seltene oder vom Arten- und Biotopschutzprogramm betrachtete Arten leben, gilt es abzuwägen und diese Vorkommen bei der Maßnahmenplanung zu berücksichtigen. Das kann durchaus herausfordernd sein: so ist z. B. eine Hüle mit hohem Potenzial für Kammolchansiedlung auch Lebensraum des gefährdeten Kammfarns. Darauf muss eine Entschlammung Rücksicht nehmen. Die Planungen erfolgen dann in Absprache mit dem für Pflanzen zuständigen Artenschutzbeauftragten.

In einer anderen Hüle sorgte der Fund von medizinischen Blutegeln in Fachkreisen für Aufsehen. Diese

sollen vor einer Entschlammung abgefangen und dann wieder eingesetzt werden. Beim LEV laufen die Fäden zusammen, die Informationen werden den verantwortlichen Akteuren zugänglich gemacht. Auch bei Anfragen von Eingriffsverursachern auf der Suche nach geeigneten Ausgleichsmaßnahmen werden Maßnahmen vorgeschlagen.



Entfernen von Schilf und Röhricht mit dem Schreitbagger. Foto: M. C. Thumm

Vielfach ist es schwierig, eine ausreichende Spannungsdauer der Hülen sicherzustellen, damit sich die Larven vollständig entwickeln können. Sind die – oft durch Lehmschlag abgedichteten – Hülen einmal ausgetrocknet, können sich Risse bilden. Durch diese läuft wieder zufließendes Wasser ab, was eine Wiederbefüllung der Hüle verhindert. Ein Problem, das sich in den trockenen Sommern verschärft hat. Dafür wird ein Stufenkonzept vorgeschlagen, in dem zunächst durch möglichst niederschwellige Eingriffe die Abdichtung erreicht werden soll. Das beginnt mit dem Befahren des feuchten Teichbodens (Lehmboden) mit schwerem Gerät, um einen Schluss von Lücken zu erreichen und endet im Extremfall bei der Abdichtung des Gewässers mit Folie oder Trinkwasserasphalt.

Ein weiteres, konfliktbehaftetes Thema ist das Vorkommen von Fischen in für gefährdete und besonders geschützte Amphibienarten eigentlich geeigneten Gewässern. Von Menschen eingebrachte und dann verwilderte Goldfische verhindern in den meist kleinen Gewässern den Fortpflanzungserfolg von Kammolch und Laubfrosch. Bei Fischbesatz wird vom Fachplaner vorgeschlagen, die Gewässer mit der Branntkalkmethode fischfrei zu machen. Damit gibt es gute Erfahrungen im Neckar-Odenwald-Kreis und im Main-Tauber-Kreis. Dafür ist allerdings bei den Verantwortlichen im Regierungsbezirk noch

einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten, es gibt noch großen Diskussionsbedarf.

Seit 2020 hat der LV in ca. 10 Gewässern Maßnahmen angestoßen oder durchführen lassen. Der Erfolg der Maßnahmen wird durch Monitoring begleitet, mit ersten Ergebnissen ist allerdings erst ab dem Sommer 2022 zu rechnen.

Beispielhaft soll hier die Sanierung von zwei Tümpeln dargestellt werden. Die „Wippinger Schlammteiche“ liegen auf dem Gebiet der Gemeinde Blaustein, in denen aktuell der Europäische Laubfrosch vorkommt. Dieser wurde bei der Begehung im Mai 2021 erneut nachgewiesen. Historisch belegt ist am Standort auch das Vorkommen von Gelbbauchunken. Einer der beiden Tümpel hatte in den letzten Jahren immer mehr Wasser verloren und

stand kurz vor dem Austrocknen. Der zweite Teich, mit ausreichend hohem Wasserstand, wuchs immer weiter mit Schilf und Röhricht zu. Die Flächen werden vom BUND Blaustein betreut, der bei der Maßnahmenkonzeption eng eingebunden ist. Im Herbst 2021 erfolgte das Ausbaggern der Teiche und Entfernen von Röhricht mit Entnahme der Wurzeln durch eine Spezialfirma mit einem Schreitbagger. Im flachen Teich wurde der Teichboden etwas vertieft und durch Befahren zusätzlich verdichtet. Randlich aufwachsende Gehölze wurden mitsamt den Wurzeln entfernt, damit die Uferbereiche nicht sofort wieder zuwachsen. Darüber wurde in der Presse ausführlich berichtet und sogar ein Filmteam war vor Ort. Das verdeutlicht, wie groß das Interesse der Medien an greifbaren Aktionen zur Förderung der Artenvielfalt und Biodiversität ist.

**Kontakt:** Annette Schellenberg, Landschaftserhaltungsverband Alb-Donau-Kreis e. V.,  
Tel. 0731 185-1657, [annette.schellenberg-lev@alb-donau-kreis.de](mailto:annette.schellenberg-lev@alb-donau-kreis.de)

## Bayern

### Wir trauern um Reinhard Klett

Unser langjähriger Kollege Reinhard Klett ist am 16. Dezember 2021 im Alter von 59 Jahren nach langer Krankheit verstorben. Wir trauern um einen engagierten und liebenswerten Kollegen, der für fast 30 Jahren als Geschäftsführer den Erfolg des LPV Altötting menschlich und beruflich maßgeblich geprägt hat.

Am 1. Januar 1992 startete Reinhard seine Tätigkeit als Geschäftsführer des LPV und widmete sich voller Energie der Aufgabe, die Arten- und Lebensraumvielfalt des Landkreises zu erhalten und zu verbessern. Die vielen Spuren seines Wirkens in der Landschaft werden lange an ihn erinnern.

Unvergessen bleiben wird seine Aufgeschlossenheit, neue Themen aufzugreifen und in der Praxis zu erproben. So stand er auch einer Zusammenarbeit mit dem DVL stets offen gegenüber: er beteiligte sich an Projekten der einzelbetrieblichen

Naturschutzberatung und setzte sechs Vorhaben für Bayerns Ureinwohnern sowie 16 Kleinmaßnahmen der Glückspirale um. Über viele Jahre bemühte er sich, beim DVL eine Kleinmaßnahme zur Bedeutung des Regenwurms für ein intaktes Bodenleben zu platzieren, musste jedoch stets anderen Ideen den Vorrang geben. Für 2022 hatten wir jetzt endlich ein solches Projekt mit ihm geplant – jetzt wird er es leider nicht mehr selbst durchführen können.

2012 erhielt Reinhard Klett stellvertretend für den



LPV Altötting und gemeinsam mit der Wildlandstiftung Bayern den Deutschen Landschaftspflegepreis für seine Nachbarschaftshilfe beim Thalamer Moos im Landkreis Mühldorf. Hierdurch wirkte er auch als Vorbild in den benachbarten Landkreis und ebnete den Weg zur Gründung eines eigenen LPV.

Mit ihm verlieren wir ein Urgestein der Landschaftspflege, einen Vordenker für neue Ideen und Projekte und einen immer hilfsbereiten Kollegen.

Wir haben Reinhard viel zu verdanken. Der DVL und die bayerischen Landschaftspflegeverbände werden ihn in guter Erinnerung behalten.

## Zwei neue Landschaftspflegeverbände gegründet

Ende 2021 wurden im Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm und in der Stadt Ingolstadt zwei weitere Landschaftspflegeverbände in Oberbayern aus der Taufe gehoben. Damit erhöht sich die Zahl der Landschaftspflegeverbände und vergleichbarer Organisationen in Oberbayern auf 18 und in Bayern auf 67!

Beide Landschaftspflegeverbände wurden bei ihrem Gründungsprozess von DVL und von Landschaftspflegeverbänden (LPV Kelheim VöF und LPV Stadt

Augsburg) eng begleitet und beraten. Die Gründungen fanden jeweils mit Teilnahme von Vertretern des Umweltministeriums sowie der DVL-Landeskoordinatorin, Beate Krettinger, statt. Corona-bedingt fand die Gründung des LPV Stadt Ingolstadt online statt.

Der DVL wird die beiden Landschaftspflegeverbände gerne auch weiterhin bei Aufbau und ersten Arbeitsschritten unterstützen.



Vorstand des LPV Pfaffenhofen mit dem Vorsitzenden Landrat Albert Gürtner (4.v.r.) sowie Dr. Manfred Mühlbauer, StMUV (2.v.r.) und DVL-Landeskoordinatorin Beate Krettinger (links) (Foto: Brummer, LRA Pfaffenhofen).

**Kontakt:** Beate Krettinger, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-15, [b.krettinger@dvl.org](mailto:b.krettinger@dvl.org)

## Austausch mit Landwirtschaftsministerin Kaniber über den Ausbau der Zusammenarbeit

Das Bayerische Landwirtschaftsministerium sieht beim Streuobstpakt Bayern große Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit mit den bayerischen Landschaftspflegeverbänden. Dies erklärte Landwirtschaftsministerin Kaniber bei einem lockeren Gespräch mit MdL Tanja Schorer-Dremel, Vorsitzende des Landesprecherrats, den Landesprechern Nicolas Liebig und Klaus Fackler sowie der DVL-Landeskoordinatorin Beate Krettinger in München. Sie verwies dabei auf die bereits bestehende gute Zusammenarbeit bei Wasserrückhalt (boden:ständig) und Heckenpflege und lobte die LPV als „wichtige Partner in der Fläche“.

Des Weiteren stellte Nicolas Liebig ihr das im April anlaufende Projekt des DVL in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium der Bayerischen Maschinen- und Betriebshilfsringe (KBM) vor. Dort sollen gemeinsam gute Beispiele der Mähgutverwertung zusammengestellt und bayernweit übertragen werden. Das Projekt wird vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert.

Dabei stieß vor allem das von Klaus Fackler beschriebene Heidenheimer Kompostmodell auf Interesse, dessen Idee im Rahmen eines boden:ständig-Projekts entwickelt wurde. Weiterführende Gespräche sind bereits in Planung.



Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber (Mitte) mit (im Uhrzeigersinn) Klaus Fackler, Nicolas Liebig, MdL Tanja Schorer-Dremel, Beate Krettinger; Foto: StMELF

**Kontakt:** Beate Krettinger, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-15, [b.krettinger@dvl.org](mailto:b.krettinger@dvl.org)

## Ackerwildkraut-Wettbewerb 2022 in Mittelfranken gestartet



Ackerwildkräuter in Wintergetreide. Foto: DVL

Ackerwildkräuter leisten einen sehr wertvollen, meist unterschätzten Beitrag zur Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen. Sie waren viele Jahrhunderte lang bunte Begleiter auf den Äckern. Ihre Vielfalt ist in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen, viele von ihnen gehören inzwischen zu den seltensten Pflanzenarten Deutschlands. Dabei stellen die meisten Ackerwildkräuter keine Konkurrenz für die Kulturpflanzen dar.

Mit dem Wettbewerb gehen wir auf die Suche nach den Kleinodern unter den Äckern, die noch eine reiche Wildkrautflora beherbergen und damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten.

Zwei getrennte Wertungssysteme für Öko-Betriebe und konventionelle Erzeuger\*innen ermöglichen allen Landwirt\*innen, sich trotz unterschiedlicher Produktionsweisen für den Wettbewerb anzumelden. Landwirt\*innen, die einen Acker bewirtschaften, auf dem jeden Sommer viele bunte „Unkräuter“ wachsen, können sich bewerben. Ein Kartierer nimmt Kontakt mit allen Bewerberinnen und Bewerbern auf und bewertet den Acker im Frühsommer. Zu gewinnen gibt es Hotelgutscheine und Sachpreise.

Der Ackerwildkraut-Wettbewerb findet 2022 zum fünften Mal in einem der bayerischen Regierungsbezirke statt. Er ist ein Gemeinschaftsprojekt von DVL, Bayerischer Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Bioland und BUND Naturschutz in Bayern (BN). Er wird gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale und von der Regierung von Mittelfranken. Mehr Information finden Sie unter [www.dvl.org](http://www.dvl.org) → Themen → Biologische Vielfalt.

## Magnetisches Gestein zieht Falter an



Serpentinit-Felswand an der Wojaleite mit blühender Pfingstnelke (*Dianthus gratianopolitanus*) und Scharfem Mauerpfeffer.  
Foto: LPV Hof

Im Rahmen des Biodiversitätsprojekts „Lebende Extreme auf blauem Fels“ erfolgten 2021 Kartierungen von Tag- und Nachtfaltern an zahlreichen Untersuchungsflächen auf Serpentin-Gestein. Dabei wurde im FFH-Gebiet Woja- und Haidleite das wärmeliebende Purpur-Zwergelchen

(*Eublemma purpurina*) nachgewiesen. Laut den Falterspezialisten breitet sich die Art in Deutschland aufgrund des Klimawandels stark aus und wurde in diesem Bereich erstmals nachgewiesen. An der sonnenexponierten Felswand der Wojaleite scheint die Art auf optimale Entwicklungsbedingungen

gestoßen zu sein, sodass sie 2021 zwei Generationen und eine hohe Populationsdichte aufbauen konnte.

Insgesamt wiesen die Untersuchungsflächen ein nur mäßiges Artenspektrum auf, was auf einen generellen Rückgang hindeutet und derzeit laut Falterspezialisten überall beobachtet wird. Trotzdem konnten einige wertgebende und seltene Falterarten beobachtet werden. Unter anderem wurden an Blättern des Kleinen Sauerampfers Eier des stark gefährdeten Violetten Feuerfalters (*Lycaena alciphron*) gefunden. Dieser ist in Deutschland stark zurückgegangen, sodass man ihn in Bayern nur noch lokal in Mittelgebirgen mit saurem Grundgestein findet. Erfreulicherweise war die Art im Projektgebiet aufgrund des mageren und schütterten Bewuchses und der vorhandenen Offenstellen auf Serpentin noch häufig nachweisbar. Die Serpentinstandorte können (bei entsprechender Pflege) Refugien für diese Falter darstellen.

Das seltene Serpentin-Gestein tritt in den Landkreisen Hof und Kulmbach kleinflächig zutage und gehört zu den großen geologischen Besonderheiten in Bayern. Die Serpentinfelsfluren und Geröllhalden beherbergen eine besondere Pflanzensammensetzung. Grund dafür ist der natürliche Schwermetallgehalt des Gesteins mit u. a. Nickel und Chrom. Am Haidberg bei Zell ist das Gestein sogar magnetisch. Spezielle Pflanzen haben sich an diese Standorte angepasst und gedeihen teilweise sogar ausschließlich dort. In schattigen und luftfeuchten Felsspalten fühlt sich der stark gefährdete Braungüne Streifenfarn wohl. Endemisch auf der Woja- und Haidleite ist die Serpentin-Grasnelke (*Armeria elongata* subs. *serpentinii*).

Die Flächen stellen auch einen speziellen Lebensraum für verschiedene Tierarten dar. Die teilweise licht mit Kiefern bewachsenden und felsigen Strukturen machen diese etwa für Schmetterlingsarten besonders wertvoll.

Um der herausragenden Verantwortung für den

Schutz und Erhalt der Flächen gerecht zu werden, wurde ein Biodiversitätsprojekt durch den LPV Landkreis und Stadt Hof ins Leben gerufen. Ziel ist der Erhalt und die Wiederherstellung der offenen Felsstandorte mit deren charakteristischen Pflanzensammensetzung. Daneben dient es der Umsetzung bereits vorhandener FFH-Managementpläne. Um Details zum Arteninventar, Zustand und Pflegebedarf dieser Flächen festzustellen, wurden im ersten Projektjahr Werkverträge an Fachbüros vergeben. Die Artenspezialisten erarbeiteten verschiedene Vorschläge zur Verbesserung der Standorte. So sollen die beeinträchtigten Flächen durch Pflegemaßnahmen wiederhergestellt und revitalisiert werden. Dies beinhaltet insbesondere das Entfernen von Ast- und Totholz sowie teilweise von Gebüsch und Einzelbäumen, Pinzettenpflege (Entfernung von Moos- und Feinerdeauflage) und Mahd von (ehemaligen) Magerrasen.



Untersuchung der vorkommenden Nachtfalter an der Woja-leite mit Hilfe eines Leuchtturms. Foto: W. Wolf

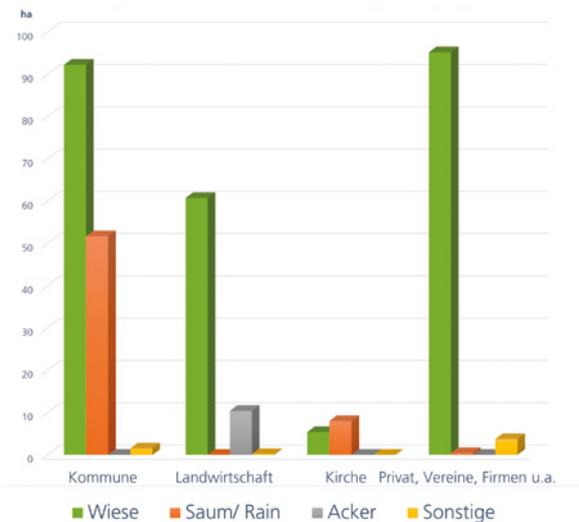
Das knapp zwei Jahre laufende Projekt wird von der Regierung von Oberfranken mit Mitteln des Bayerischen Ministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert und endet im Dezember 2022. Weitere Infos und aktuelle Meldungen zum Projekt und der Arbeit des LPV finden Sie auf der Internetseite des Landschaftspflegeverbands.

**Kontakt:** Isabel Kaske, Landschaftspflegeverband Landkreis Hof und Stadt Hof e. V., Tel. 09281 57-319, [isabel.kaske@landkreis-hof.de](mailto:isabel.kaske@landkreis-hof.de)

## NATÜRLICH BAYERN – bisher 330 ha Wiesen und Säume artenreich aufgewertet

Im Rahmen der Initiative „NATÜRLICH BAYERN – Insektenreiche Lebensräume“ unterstützt der DVL über 5 Jahre 30 Projekte bayerischer Landschaftspflegeverbände, in denen insektenreiche Lebensräume geschaffen und Kommunen und Bauhöfe beraten werden. Die Initiative wird im Rahmen des Blühpakts Bayern vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz mit rund 3 Millionen Euro gefördert.

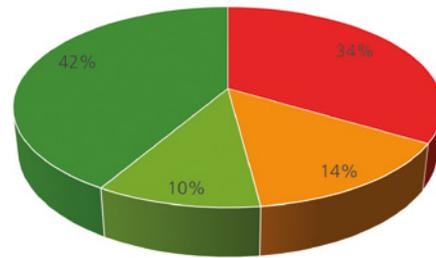
Nach Abschluss der ersten 10 Einzelprojekte im Juli 2021 (s. Rundbrief 4/21) wurde nun der Zwischenstand der Ergebnisse ausgewertet: insgesamt 330 ha Flächen wurden aufgewertet oder neu angelegt. Davon fallen allein über 250 ha auf insektenfreundliche artenreiche Wiesen und 50 ha auf artenreiche Säume, der Rest verteilt sich auf artenreiche Äcker und andere Lebensräume.



Verteilung der Flächen auf Lebensräume und Eigentümergruppen (gesamt 330 ha).

Zur Aufwertung von artenarmen Flächen wurden verschiedene Verfahren genutzt. Nach Einschätzung noch vorhandenen Artenpotenzials durch die LPV-Experten wurde auf rund 42 % die reine Umstellung von Pflege und Bewirtschaftung zur Aufwertung angewandt. Die Aussaat von Regio-Saatgut erfolgte auf 34 % der Flächen. Samenmaterial, das mit Bürstverfahren (eBeetle oder Wiesefix), durch

Wiesendrusch oder von Hand gewonnen wurde, wurde auf 14 % der Flächen ausgesät. Mähgutübertragungen erreichten 10 % Flächenanteil.



Anteil angewandter Verfahren zur Aufwertung der Empfängerfläche.

Anteil angewandter Verfahren zur Aufwertung der Empfängerfläche.

### Gute Beispiele von Golfplatz bis Schutzacker

Mit über 70 ha konnte der LPV Straubing-Bogen besonders viel Fläche durch Überzeugung der Eigentümer zur Pflegeumstellung aufwerten. Eine besondere Rolle spielte dabei der Golfplatz in Straubing, auf dem mithilfe sehr engagierter Greenkeeper alleine über 40 ha artenreiche Flächen zwischen den Golfbahnen aufgewertet werden konnten. Auch der LPV Donau-Ries und der LPV Mittelfranken konnten diese Art der Aufwertung auf vielen Flächen anwenden. Dabei stand v. a. die Reduzierung der Mahddurchgänge im Vordergrund. Der LPV Mittelfranken konnte durch die Umstellung auf einmalige Mahd auf großen Flächen mit gutem Artenpotenzial, die bisher fünfmal gemäht wurden, bereits im zweiten Jahr sehr artenreiche Flächen beobachten.

In Oberbayern haben der LPV Dachau und der LPV Freising (in Zusammenarbeit mit dem Heideflächenverein Münchner Norden) den Schwerpunkt auf gebietseigenes Saatgut gesetzt. Auch in Oberfranken wurde durch den LPV Fränkische Schweiz zusammen mit dem LPV Weidenberg diese Methode intensiv genutzt und auf einem Großteil ihrer jeweiligen Projektflächen eingesetzt.



Handaussaat von eBeetle-Saatgut in Augsburg, geerntet in einem nahegelegenen NSG.

Vorwiegend auf Mähgutübertragungen setzen hingegen der LPV Rottal-Inn und der LPV Kelheim

in Niederbayern, der zudem mit handgesammelten seltenen Ackerwildkräutern mehrere extensiv bewirtschaftete Äcker aufwerten konnte. Die LPV der Stadt Augsburg und Unterallgäu setzten auf jeweils über 15 ha auf Saatgut, das in ihren Projekten mit Bürstmaschinen von artenreichen Flächen der jeweiligen Region gewonnen wurde, in Augsburg mit dem eBeetle, im Unterallgäu mit dem dort eigens entwickelten Wiesefix.

Neben dem Schaffen insektenreicher Lebensräume haben die LPV vor allem Kommunen über insektenfördernde Pflege öffentlicher Grünflächen beraten und geschult. In den beiden Jahren fanden insgesamt rund 1.000 Beratungsgespräche durch die LPV statt. Mit den Schulungen wurden über 300 Teilnehmer, zum Großteil aus den Gemeindebauhöfen, erreicht.



Insektenfreundliche Mahd artenreicher Magerrasen in der Garchinger Heide im Landkreis Freising mit handgeführtem Balkenmäher. Fotos: W. Willner

**Mehr Information** unter [www.natuerlichbayern.de](http://www.natuerlichbayern.de).

**Kontakt:** Dr. Martin Sommer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-17, [m.sommer@dvl.org](mailto:m.sommer@dvl.org)

## Brandenburg

### Das DVL-Landesbüro Brandenburg-Berlin ist umgezogen!

Zum 1. Februar 2022 hat das DVL-Landesbüro neue, größere **Räumlichkeiten bezogen. Die neue Adresse** lautet:

#### **DVL-Landesbüro Brandenburg-Berlin**

Saarmunder Str. 7–9  
14552 Michendorf

Derzeit sind die Kolleginnen und Kollegen nur mobil erreichbar.

### Neue Projekte – neue Mitarbeiterinnen



Christin Dammann

Seit dem 01.01.2022 ist Christin Dammann Mitarbeiterin beim DVL in Brandenburg. Zusammen mit Carolin Priefert und Kristin Klass arbeitet sie im Moor-Technik Projekt „Kooperation für moorschonende und moorerhaltende Landtechnik und Bewirtschaftungsformen“ in Brandenburg. Der DVL möchte mit diesem ELER-Projekt in den kommenden drei Jahren Wege finden, wie Moortechnik gemeinschaftlich beschafft und genutzt werden kann. Dazu sollen Grundsteine für den Aufbau eines Demonstrationsbetriebes gelegt und verschiedene Verwertungsmöglichkeiten für feuchte/nasse Biomasse aufgezeigt werden.

Christin Dammann hat an der Hochschule für

nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) studiert (2016) und sich seitdem mit den Themen Moor- und Klimaschutz beschäftigt. Von 2018-2021 arbeitete sie unter Leitung von Prof. Vera Luthardt im ELER-Projekt „Netzwerk Moorschonende Stauhaltung“, wodurch u. a. die Kooperation mit dem DVL in Brandenburg entstand. Nach Jahren an der Hochschule freut sie sich nun, dicht an den Belangen des Naturschutzes und der Betriebe die Arbeit des DVL unterstützen zu können.

Seit dem 5. Juli 2021 arbeitet Kristin Klass bereits in der Koordinierungsstelle Brandenburg/Berlin. Dort unterstützt sie seit dem 01. Januar 2022 zusätzlich das Projekt „Kooperation für moorschonende und moorerhaltende Landtechnik und Bewirtschaftungsformen“.

Nach ihrem klassischen Studium der Rechtswissenschaften befasste sie sich in ihrer Masterarbeit des Wirtschaftsrechts-Studienganges mit naturschutzrechtlichen Aspekten in der GAP 2014–2020. Ihr Ehemann bewirtschaftet einen Biohof, auf dem sie landwirtschaftliche Erfahrungen sammeln kann, die sie besonders in der aktuell laufenden Weiterbildung zur Naturschutzberaterin gut einbringen kann.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

#### **Kontakte:**

Christin Dammann, DVL-Landesbüro Brandenburg-Berlin, Tel. 0176 46518588, [c.dammann@dvl.org](mailto:c.dammann@dvl.org)  
Kristin Klass, DVL-Landesbüro Brandenburg-Berlin, Tel. 0176 6580664, [k.klass@dvl.org](mailto:k.klass@dvl.org)

## Hessen

### Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis gibt neue Broschüre „Wildobst“ heraus

In der gerade erschienenen Broschüre „WildOBST ... mehr Vielfalt auf Streuobstwiesen“ präsentieren die Autorinnen Wildobst- oder züchterisch wenig bearbeitete Obstarten. Die beschriebenen Wildobstarten wurden insbesondere für ihrer Verwendung auf Streuobstwiesen ausgewählt. Durch die ergänzende Pflanzung von Wildobst wird die Biodiversität gesteigert. Die Wildobstarten bereichern die Obstwiese durch ihren hohen ökologischen Wert für die heimische Tierwelt sowie durch vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Außerdem sind die Pflanzen üblicherweise robust und pflegeleicht. Viele Wildobstarten sind eine gesunde Ergänzung der Ernährung und heimisches ‚Superfood‘ für den Menschen.

Neben dem kulinarischen und ökologischen Wert

erhalten Wildobstarten eine zusätzliche Bedeutung als Gehölze, die deutlich pflegeleichter und robuster sind als die Kulturobstbäume. In der heutigen Zeit haben viele Menschen meist wenig Zeit für die Pflege ihrer Streuobstwiesen sowie die Ernte und Nutzung des Obstes. Zudem wird die Pflege aufgrund der Änderung der klimatischen Bedingungen (insbesondere Trockenheit und Hitze) erschwert. Hier kann Wildobst eine gute Ergänzung des Sortenspektrums sein. Zudem tolerieren viele Wildobstarten beziehungsweise deren essbare Züchtungen die sich verändernden Klimabedingungen deutlich besser als gezüchtete Kulturformen.

Die Broschüre wurde mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Hessischer Naturschutz erstellt (siehe Publikationen am Heftende).



Der Vorstand des Landschaftspflegeverbandes und die Autorinnen (v. l. Fritz Dänner, Maren Nowak, Klaus Schejna, Monika Peukert, Astrid Fugger, Mascha Werth, Barbara Fiselius und Mark Trageser).

**Kontakt:** Barbara Fiselius, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis, Tel. 06059 906688, [barbara.fiselius@lpv-mkk.de](mailto:barbara.fiselius@lpv-mkk.de)

## Landschaftspflegeverband im Landkreis Marburg-Biedenkopf gegründet



v.l.: Der neue LPV-Vorstand mit Vertreterinnen und Vertretern der Kreisverwaltung: Gerhard Wagner (HGON), Bernt Klapper (BUND), Andreas Treppe (NABU), Heinz-Kurt Müller (Landwirt), Heidrun Heß-Mittelstädt (Fachdienst Agrarförderung/Agrarumwelt), Heike Wagner (Landkreis Marburg-Biedenkopf), Reinhard Brandl (NABU), Claudia Schnabel (Bgm'in. Fronhausen), Olaf Hausmann (Bgm. Kirchhain, Vorsitzender), Paul Neubauer (Fachdienst Landwirtschaft), Johannes Gerling (Kreisverbände für Obstbau, Garten und Landschaft von Marburg und Biedenkopf), Marcus Räthe (Stadtallendorf), Dr. Jens Ried (Bgm. Cölbe), Uwe Krüger (Fachdienst Naturschutz), Frank Staubitz (Kreislandwirt), Claudia Smolka (AbL), Armin Schneider (Landwirt), es fehlt Karin Lölkes (Kreisbauernverband). Foto: Landkreis Marburg-Biedenkopf

Am 30.09.2021 wurde der Landschaftspflegeverband Marburg-Biedenkopf (LPV) gegründet. Dies geschah im Landratsamt im Beisein der inzwischen leider verstorbenen Landrätin Kirsten Fründt bei einem ihrer letzten öffentlichen Auftritte. „Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat diesen Prozess von Anfang an moderiert und über viele Monate intensiv personell begleitet und vorbereitet, weil wir uns durch die Etablierung eines Landschaftspflegeverbandes erhoffen, zusätzliche Projekte und zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten für die Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Landkreis Marburg-Biedenkopf zu erlangen“ erläuterte Fründt. „Durch die Zusammenarbeit der Beteiligten auf Augenhöhe wollen wir gemeinsam mehr für den Erhalt unserer heimischen Artenvielfalt erreichen und das Miteinander der Akteur\*innen stärken, daher wird der Landkreis den LPV auch zukünftig stark unterstützen“ ergänzte die Landrätin.

„Wir haben mit unserer Gründungsinitiative die Aktivitäten des Landes Hessen aufgegriffen, welches sich zum Ziel gesetzt hat, im Land flächendeckend Landschaftspflegeverbände zu etablieren und diese finanziell stark fördert“ erläuterte Heike Wagner, Fachbereichsleiterin Ländlicher Raum und

Verbraucherschutz. Der Fachbereich hat Übergangsweise die kommissarische Geschäftsführung des Vereins inne, bis die Position hauptamtlich besetzt sein wird. „Der LPV soll die vielfältigen bereits bestehenden erfolgreichen Strukturen des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Landkreis ergänzen und verstärken“ so Wagner.

„Ein wesentliches Merkmal der Vereinsstruktur ist die „Drittelparität“. Darin sehen wir ein großes Potenzial für eine ganz neue Art der Zusammenarbeit für den Erhalt der Biodiversität,“ erläutert Bürgermeister Olaf Hausmann, der als Vorsitzender des LPV gewählt wurde.

Seine beiden Stellvertretungen sind Andreas Treppe (NABU) und Karin Lölkes (Kreisbauernverband). Die Stelle der Geschäftsführung wird aktuell ausgeschrieben. Neben den Gründungskommunen Cölbe, Fronhausen, Kirchhain, Neustadt, Stadtallendorf und dem Landkreis ist inzwischen auch die Gemeinde Breidenbach dem LPV beigetreten.

Für den Naturschutz gehören u.a. der NABU-Kreisverband, der BUND-Kreisverband, die HGON – Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz sowie beide Kreisverbände für den Obst- und

Gartenbau zu den Gründungsmitgliedern. Seitens der Parität Landwirtschaft gehören u. a. der Kreisbauernverband, der Wasser- und Bodenverband, der Verband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer, der Verein der Mutterkuhhalter und die Abl (Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft) zu den Mitbegründern.

Derzeit wird die Geschäftsstelle aufgebaut und das erste Arbeits- und Maßnahmenpaket für die Förderung im Rahmen der hessischen LPV-Richtlinie aufgestellt. „Ich bin zuversichtlich und freue mich sehr, dass wir einen guten Start für ein konstruktives Miteinander geschafft haben“ freut sich LPV-Vorsitzender, Bürgermeister Olaf Hausmann.

**Kontakt:** Jens Eidam (kommissarisch), LPV Marburg-Biedenkopf, Fachbereich Ländlicher Raum und Verbraucherschutz; Telefon: 06421 405-6127; [eidamJ@marburg-biedenkopf.de](mailto:eidamJ@marburg-biedenkopf.de)

## Apfel, Birne, Mirabelle & Co. – Obst pflücken in der Wetterau

Traditionell vereinen sich auf Streuobstwiesen Grünlandvegetation und hochstämmige Obstbäume. Auch auf kommunalen Flächen sind viele Obstbäume zu finden, die teilweise wenig genutzt werden. So verbleibt die wertvolle Ernte ungenutzt am Baum oder fällt herunter, reichert den Boden mit Nährstoffen an und führt dazu, dass die Artenvielfalt im Grünland zurückgeht. Wertvolle, regionale Lebensmittel verderben auf den Flächen. Mit dem Projekt „Wetterauer Ernte(n)“ möchte der LPV Naturschutzfonds Wetterau die ungenutzten kommunalen Obstbäume mehr ins Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger rücken.



Das Logo des Projekts „Wetterauer Ernte(n)“ soll dazu beitragen, den Blick auf bislang nicht genutztes Obst auf kommunalen Flächen zu richten.

In der Stadt Karben warteten im letzten Sommer Apfel-, Birnen-, Kirsch-, Pflaumen-, Mirabellen- und Walnussbäume darauf, abgeerntet zu werden. Freigegebene Bäume wurden mit einem gelben Kreuz markiert. Informationen zu den Standorten der Bäume und wie man sie am besten erreicht, gab es auf den Internet-Seiten des Naturschutzfonds Wetterau und der Stadt Karben.

Dabei appellierten Naturschutzfonds und Stadtverwaltung an die Bürgerinnen und Bürger, verantwortungsbewusst mit den Bäumen und Wiesen umzugehen. „Bitte beschädigen Sie die Bäume nicht und befahren die Wiesen nicht mit dem Auto“, so lautete der Aufruf an die Obst-Interessierten.



In der Wetterau, der „Kornkammer Hessens“ nördlich von Frankfurt, prägen auch solche „Baumstücke“ im privaten oder kommunalen Besitz die Landschaft. Nicht immer wird das Obst sinnvoll verwertet. Hier setzt das Projekt „Wetterauer Ernte(n)“ an. Foto: K.-H. Heinz.

Die erste Ernte ist inzwischen vorüber, und es kann Bilanz gezogen werden. „Wir freuen uns sehr, dass das Projekt so gut angenommen wurde“, so Landrat Jan Weckler, Vorsitzender des Naturschutzfonds Wetterau. Auch Franka Hensen, Geschäftsführerin des LPV, ist begeistert, wie sorgsam die Bürgerinnen und Bürger mit den Bäumen und den Flächen umgegangen sind und hofft, das Pilotprojekt in

Zukunft auf weitere Gemeinden übertragen zu können. Interesse meldeten bereits mehrere Mitgliedsgemeinden an. Wer sich in Karben jetzt schon auf

die Ernte in diesem Jahr freuen will, findet auf der Seite des Naturschutzfonds Wetterau die genauen Standorte der Bäume.



Landrat Jan Weckler, Vorsitzender des Naturschutzfonds Wetterau, gab zusammen mit Bürgermeister Guido Rahn und Stefanie Friederich, Mitarbeiterin des Naturschutzfonds Wetterau, die frisch gekennzeichneten Obstbäume in Karben für eine kostenlose Ernte frei. Foto: LPV Naturschutzfonds Wetterau

**Kontakt:** Franka Hensen, LPV Naturschutzfonds Wetterau e. V., Tel. 06031 83-4308;  
[franka.hensen@wetteraukreis.de](mailto:franka.hensen@wetteraukreis.de)

## „Zukunftswald“ im Gießener Forst

Nicht nur der Speierling, sondern auch Spitzahorn, Vogelkirsche, Sommerlinde, Stieleiche, Elsbeere und Baum-Hasel werden in den nächsten Monaten ihren Platz im Gießener Stadtwald behaupten. Durch eine Baumpflanzaktion des Preisvergleichsportals Check24 werden 2021 und 2022 in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Landschaften mehr als 35.000 Waldbäume gepflanzt werden. Hierfür stellt das Vergleichsportale die Mittel zu Verfügung – sozusagen eine Baumspende. Ziel ist es, einen klimastabilen Laubholzmischbestand im Wald zu etablieren und Reinbestände zukunftstauglich umzugestalten. So können bspw. trockengeschädigte Waldbestände wiederaufgebaut werden.

Die Baumpflanzaktion soll dabei nur der erste Schritt sein. Wenn die Aktion erfolgreich umgesetzt werden kann, sollen in naher Zukunft mehr solcher Projekte für die Natur und Umwelt unterstützt und umgesetzt werden.

Die Umsetzung der Baumpflanzaktion im Landkreis

Gießen wird durch die Forstverwaltung der Stadt Gießen und die Landschaftspflegevereinigung Gießen (LPV) als Koordinator umgesetzt. Ernst-Ludwig Kriep, Förster im Gießener Stadtwald, betreute die Pflanzung der 2.500 Setzlinge. „Wir begründen hier den Anfang zur Entwicklung eines klimaresilienten Forstes. Der Wald der Zukunft, könnte man sagen“, erläutert Kriep die Aktion.

„Wir führen für die Stiftung die Dokumentation und Organisation der Maßnahmen vor Ort durch“, so Fabian Zech von der LPV Gießen. Im November sind die Bäume gepflanzt und mit einem Schutz vor Verbiss durch Wild versehen worden. Die Bäume wurden truppweise in die ehemalige Fichtenkultur eingebracht. Nun muss die Fläche jährlich nachgemäht und die Bäume so vor dem Überwuchern bewahrt werden.

Ob die Umstellung auf klimaresiliente Baumarten den Wald gestützt hat, wird sich in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten zeigen.

**Kontakt:** Fabian Zech, Landschaftspflegevereinigung Gießen e. V., Tel. 06408 96978-00,  
[fabian.zech@lpv-giessen.de](mailto:fabian.zech@lpv-giessen.de)

## Mecklenburg-Vorpommern

### Wiederherstellung der historischen Kulturlandschaft und Strukturverbesserung im Kernbereich der Insel Lieps

Die Aktivitäten des LPV Nordwestmecklenburg auf der Insel Lieps im Schweriner Außensee wurden bereits mehrfach im Rundbrief erwähnt, zuletzt im Winter 2020. Das Vorhaben ist vielschichtig und für mehrere Jahre angelegt: Auf der Grundlage eines Nutzungskonzeptes werden die Lebensbedingungen von Zielartendes Europäischen Vogelschutzgebietes und des FFH-Gebietes verbessert.



Die noch jungen Hecken teilen die Weidefläche in mehrere Parzellen.

So wurden Strauchhecken in der historischen Weidelandschaft gepflanzt. Neben dem Neuntöter werden viele Insekten und weitere Vogelarten davon profitieren. Für den Schutz von Flora und Fauna der Insel wurde das Hochplateau der bis zu 50 Meter hohen Insel eingezäunt und in mehrere Parzellen geteilt. Natürlich angesamte Wildbirnen werden gezielt erhalten als Schattenspendler für die Weidetiere und als Ansitzwarte für die Vögel. Ein verlandeter Tümpel wurde entschlammt, eine zugewachsene Orchideenwiese freigestellt. Die Streuobstwiese der ehemaligen Hofstelle erhielt einen Pflegeschnitt und wurde mit Obstbäumen alter Sorten ergänzt. Es erfolgte eine behutsame touristische Erschließung. Die Besucher erfahren Interessantes über die Nutzung der Insel auf mehreren großen Schautafeln.



Die Grundmauern des ehemaligen Wohnhauses wurden gesichert und als Sitzgelegenheit hergerichtet.

Noch ist viel zu tun. In den kommenden Jahren werden die Reste alter Fischerhütten und illegale Stege am Ufer entfernt. Der Schnitt von 50 überalterten Silberweiden wird Brutmöglichkeiten für baumbrütende Gänsesäger und Schellenten schaffen. Geplant sind auch weitere Nistkästen.

Für die Abgrenzung der Weideflächen mit Zaun und Hecken und für die Hofstelle mit Streuobstwiese wurden über die Förderrichtlinie Landschaftspflege PdLRL MV mehr als 200.000 € ausbezahlt. Das ist seit Beginn der Landschaftspflegeförderung in Mecklenburg-Vorpommern die höchste Zuwendung.



Die Schafe genießen den Schatten unter den wilden Birnen. Alle Fotos: LPV Nordwestmecklenburg

**Kontakt:** Marie Hedemann, Koordinierungsstelle der Landschaftspflegeverbände in Mecklenburg-Vorpommern bei der Landesforst MV, Tel. 03994 235317, [marie.hedemann@foa-mv.de](mailto:marie.hedemann@foa-mv.de)

## Niedersachsen

### Obstbaumschnittkurs beim LPV Diepholzer Moorniederung

Einen ersten Obstbaumschnittkurs organisierte der Landschaftspflegeverband Diepholzer Moorniederung (LPV DHM) Mitte Februar in Wagenfeld und Kirchdorf. Nachdem der LPV DHM in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Akteuren in den Gemeinden Obstbäume gepflanzt hatte, stand nun als nächster Schritt die Pflege auf dem Programm.

Für eine fachliche Schulung hatte der LPV DHM die zertifizierte Waldpädagogin und Natur- und Landschaftsführerin Heike Siemering eingeladen. Das Ziel des Einführungskurses war die Vermittlung von Grundwissen über den Obstbaumschnitt an Jungbäumen und mittelalten Bäumen. Am ersten Kurs nahmen diejenigen teil, die sich zukünftig um die Pflege der neu angelegten Streuobstwiesen kümmern werden bzw. alte Bestände weiterhin schonend pflegen, darunter Bauhofmitarbeitende, Landwirte und die Mitarbeiterinnen des LPV DHM.

Nach der fachlichen Demonstration durften die Teilnehmer selbst aktiv werden und gemeinsam unter fachlicher Beratung die Bäume beschneiden.

Anschließend stand auf einer mittelalten Streuobstwiese in Kirchdorf der Erhaltungsschnitt an. Auf der 40 Bäume großen Streuobstwiese, die als Ausgleichsfläche für einen Stallbau vor etwa sieben

Jahren angelegt wurde, gab es eine Vielfalt an unterschiedlich gewachsenen Bäumen.



Die Teilnehmenden des Kurses auf der Streuobstwiese in Kirchdorf mit der Referentin Heike Siemering (link des Baumes) und Koordinatorin des LPV DHM Sabrina Schilling (rechts des Baumes).

Bei der Schulung wurde deutlich, dass es kein Patentrezept bei der Obstbaumpflege gibt, sondern neben ein paar einzuhaltenden Grundregeln immer wieder individuell geplant werden muss.

Am Ende des Obstbaumschnittkurses erhielten alle Teilnehmenden ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme. Der LPV DHM möchte in den kommenden Jahren kontinuierlich Schnittkurse für verschiedene Akteure und zu verschiedenen Baum-Themen anbieten.

**Kontakt:** Sabrina Schilling, Landschaftspflegeverband Diepholzer Moorniederung e. V.,  
Tel. 05774 9979941, [s.schilling@lpv-dhm.de](mailto:s.schilling@lpv-dhm.de)

### Baumschnittkurs bei der „grünen Berta“

Auch der LPV Wolfenbüttel unterstützte einen Obstbaumschnittkurs finanziell. Für den Kurs war Sabine Fortak, Vorsitzende des Pomologen-Vereins, als Referentin gewonnen worden. Die Roklumer Streuobstwiese, auf der der Kurs stattfand, ist Teil eines ganzheitlich wirtschaftenden Familienbetriebs, der unter der Marke „grüne Berta“ firmiert. Auch die Anlage der Streuobstwiese war vom LPV nach dem sog. „Braunschweiger Modell“ gefördert worden.



Die Pomologin Sabine Fortak erklärt den Obstbaumschnitt auf der Roklumer Streuobstwiese. Foto: LPV Wolfenbüttel

Der Baumschnittkurs war – trotz des schlechten Wetters – ein voller Erfolg. Der LPV Wolfenbüttel wird auch zukünftig solche Kurse und die

Pflegemaßnahmen auf den Streuobstwiesen finanziell fördern.

**Kontakt:** Volker Meier, Landschaftspflegeverband Wolfenbüttel e. V., Tel.: 0531 28770-13, [volker.meier@landvolk-braunschweig.de](mailto:volker.meier@landvolk-braunschweig.de)

## Nordrhein-Westfalen

### Bergheiden im Rothaargebirge – Ergebnisse des länderübergreifenden Kooperationsprojekts



Die Bergheide auf dem Kahlen Pön bei Willingen ist mit 21 ha eine der größten Heiden im Projektgebiet. Foto: S. Voss für den Naturpark Diemelsee.

Die Bergheiden zwischen Arnsberg und Willingen sind für deutsche Mittelgebirge eine echte Rarität. Sie sind durch anthropogene Nutzung, oft als Gemeinschaftsweiden (Allmende), entstanden. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhren die Heiden einen drastischen Rückgang durch Aufforstungen und Nutzungsaufgabe. In den Stadtgebieten Olsberg, Winterberg, Medebach und Hallenberg umfassten die Bergheiden 1840 etwa 8.320 ha, im Jahr 2000 waren es noch 170 ha. Die verbliebenen Heiden sind häufig kleine Reliktflächen des einst landschaftsprägenden Lebensraums. Die isolierte

Lage beeinträchtigt den genetischen Austausch der Arten zwischen den Heiden.

Um die Bergheiden mit ihren typischen Artengemeinschaften im Rothaargebirge zu erhalten und den Zustand der Flächen zu verbessern, startete 2017 das bundeslandübergreifende Projekt „Bergheiden im Rothaargebirge“. Ziel des Projekts war einerseits, die bestehenden Flächen (ca. 190 ha) zu entwickeln sowie ihre Nutzung sicherzustellen. Andererseits wurden ehemalige Heiden renaturiert und vernetzt. Das Projekt des Naturparks Diemelsee

förderten die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) sowie die Umweltministerien von Hessen und Nordrhein-Westfalen.

Die Charakterarten der Bergheide (Besenheide, Preiselbeere und Heidelbeere) benötigen eine regelmäßige Nutzung, um nicht zu überaltern. Besenheide verkahlt mit der Zeit von innen heraus und verliert an Vitalität. Sterben die alten Pflanzen ab, wird die Heidevegetation zunehmend von Gräsern und Gehölzen verdrängt. Viele andere Heide- und Borstgrasrasenarten, etwa Arnika, benötigen eine lichte Vegetation und offene Bodenstellen, um zu keimen und sich zu entwickeln. Im Projekt wurden folgende Maßnahmen durchgeführt, um die Heiden zu revitalisieren:

- Beweidung,
- Plaggen und Schopern alter Heidebestände,
- maschinelle Mahd,
- Entbuschung zugewachsener Flächen,
- Entfichtung aufgeforsteter Bereiche und
- Heideansaat auf Flächen mit geringem Samenpotenzial.



Die Beweidung mit Schafen und Ziegen ist ein wesentliches Element der Heidepflege und geht auf die historische Entstehung der Heiden zurück. Foto: S. Voss für den Naturpark Diemelsee.

Die Beweidung ist auch heute ein wesentliches Element der Heidepflege. Besonders eignen sich dafür genügsame Schaf- und Ziegenrassen. Im Projekt konnte für viele Flächen ein Beweidungsmanagement organisiert werden, da auch nah Projektabschluss weitergeführt wird. Einen besonderen Nutzen für die Heiden bringt die Wanderschäferei. In der Schafwolle reisen Diasporen und Wirbellose mit, wodurch ein genetischer Austausch zwischen den Flächen stattfindet.

Plaggen und Schopern wurden ebenfalls aus der historischen Nutzung übernommen. Dabei werden die Vegetationsschicht und der Rohhumus in unterschiedlicher Tiefe entfernt. Die Plaggflächen bieten insbesondere für konkurrenzschwache Arten günstige Bedingungen. Bis sich auf den geplagkten Bereichen wieder eine Humusschicht bildet, dauert es viele Jahre, in denen die Flächen wertvolle Lebensräume bieten.

Im Laufe des Projekts, von September 2017 bis Dezember 2021, konnten etwa 60 Maßnahmen auf über 30 Flächen durchgeführt werden. Dazu wurden etwa 680.000 € eingesetzt. Die Finanzierung der Maßnahmen selbst erfolgte überwiegend über Ersatzgelder, Biodiv-Mittel und die GAK-Förderung. Zudem wurden flächenspezifische Maßnahmen vorgeplant, die ggf. in den nächsten Jahren als Kompensation im Rahmen der Eingriffsregelung umgesetzt werden können.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Uni Osnabrück aus der AG von Prof. Dr. Hartmann begleiteten das Projekt und untersuchten die Auswirkungen der Maßnahmen auf die Pflanzen- und Tierarten. Zum Abschluss erschien eine umfassende Broschüre zum Lebensraum Bergheide (Link: <https://www.naturpark-diemelsee.de> → Flora & Fauna → Bergheiden im Rothaargebirge (s. a. Publikationen).

**Kontakt:** Ruth Bindewald, Biologische Station Hochsauerlandkreis e. V., Tel. 02961 9891306, [r.bindewald@biostation-hsk.de](mailto:r.bindewald@biostation-hsk.de)

## Sachsen

### Neue Biotopbrücke Bieberach vernetzt Schutzgebiete im Landkreis Meißen

Im Norden des Landkreises Meißen in der Gemeinde Ebersbach wird ein Großprojekt in Form einer „Biotopbrücke“ als Verbindungs- und Leitlinienstruktur zwischen dem FFH-Gebiet 150 „Große Röder zwischen Großenhain und Radeburg“ mit dem SPA-Gebiet 31 „Mittleres Rödertal“ und dem SPA-gebiet 32 „Teiche bei Zschorna“, neben dem sich noch das FFH-Gebiet 149 „Dammühlenteichgebiet“ befindet, realisiert.



Baumreihen verbinden künftig wertvolle Lebensräume. Foto: S. Bobel

Die Eigentümer und der neue Bewirtschafter, Demeterhof Risse aus Gröbern, unterstützen mit großem Engagement die Maßnahmen für eine intakte Flora, Fauna und biologische Vielfalt im Zusammenwirken mit der Landwirtschaftsnutzung. Die Finanzierung der verschiedenen Maßnahmen wird aus der Förderrichtlinie Natürliches Erbe (RL NE/2014) und

der sächsischen Mehrwert-Initiative »Nachhaltig aus der Krise« unterstützt.

Im Laufe des Jahres 2022 wird noch ein bachbegleitendes Amphibienlaichgewässer entwickelt, ein Waldbereich naturnah aufgewertet und eine Wildschutzzone etabliert. Im Rahmen des BfN-Projektes „Gezielte Insektenförderung für die Landwirtschaft – mit Nützlingen Biodiversität und Produktivität verbinden“ werden Blühwiesen-Nützlingsstreifen in den Randbereichen der Landwirtschaftsflächen angelegt.

Diese Region im Meißen Landkreis ist gekennzeichnet durch ihre ausgeräumte, intensiv landwirtschaftlich genutzte Landschaft. Die Gegend ist durch starke Wind- und Bodenerosionen, teils große Bodenarmut und Trockenheit geprägt. Die Akteure wollen ein Netz von Rückzugsräumen und verschiedenen Kleinlebensräumen schaffen. Ziel ist es zu zeigen, dass eine hohe Biodiversität und intakte, funktionale und naturnahe Ökosysteme mit einer angepassten ökologischen Land- und Forstwirtschaft, die auch ökonomisch auskömmlich ist, vereinbar sind. Synergetisch einhergehend dienen die Maßnahmen dem Verdunstungsschutz bzw. dem Wasserrückhalt und der Verminderung von Erosionen.

Weitere Informationen finden Sie online unter: <http://biotopbruecke-bieberach.de/>

**Kontakt:** Nadja Stoschek, Regionalkoordinatorin im DVL-Landesverband Sachsen e. V.,  
Tel.: 03521 4763009, [stoschek@dvl-sachsen.de](mailto:stoschek@dvl-sachsen.de)

### Biotoppflege am „Grünen Band“ im Vogtland für den Abbiss-Schreckenfalter

Mit verschiedenen Biotoppflegemaßnahmen gibt der LPV Oberes Vogtland dem vom Aussterben bedrohten Abbiss-Schreckenfalter einen passenden Lebensraum zurück. Entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze im Vogtland befindet

sich eines der wenigen verbliebenen Vorkommen dieses Tagfalters in Sachsen. Die Art ist insbesondere aufgrund von Habitatverlust und -degradierung stark zurückgegangen. Entlang des vogtländischen „Grünen Bandes“ werden insgesamt 10

ausgewählte Flächen über verschiedene Pflegemaßnahmen instandgesetzt, die vor einigen Jahren noch Larvalhabitatqualität für den Abbiss-Scheckenfalter aufwiesen bzw. deren Habitatqualität durch Verbra- chung und Verfilzung bedroht ist. Das von 2020 bis 2022 laufende Projekt dient der Stabilisierung vor- handener Vorkommen und der Wieder-Etablierung von Trittsteinen.



Einsatz von Fingerbalkenmähern auf einer Projektfläche bei Posseck 2021.

Die mühevollen praktischen Arbeiten auf den 10 Flächen, die sich von Ebmath bis Gutenfürst erstrecken und sich auf ca. 2,55 ha belaufen, beinhalten über die dreijährige eine ein- bis zwei- malige sanierende Mahd mit Beräumung, die Rodung ausgewählter Gehölze zur Intensivierung der Besonnung, das Anlegen eines Abzuggrabens zur Regulierung des Wasserhaushalts sowie die gezielte Wiederansiedlung des gewöhnlichen Teufelsab- bisses (*Succisa pratensis*), der Nahrungspflanze der Raupen des Falters.



Raupenfraßgespinst auf einer Wiesenfläche im Projektgebiet. Fotos: [www.riedelhof.de](http://www.riedelhof.de)

Die praktischen Maßnahmen werden wissenschaft- lich begleitet und ausgewertet. Hierzu wurden vor Beginn auf allen Projektflächen Vegetations- aufnahmeflächen festgelegt, auf welchen der Ausgangszustand sowie fortlaufend der jährliche Entwicklungszustand dokumentiert werden. Erfasst wird neben der vorkommenden Vegetation auch die für den Falter wichtige Vegetationsstruktur.

Bereits im 2. Jahr konnte trotz vielen Regens ein Rückgang des Grünmasse-Aufwuchses bei gleich- zeitiger leichter Steigerung der Artenzahl erreicht werden. Um die Bewirtschaftung der Flächen nach dem Abschluss der ersteinrichtenden Arbeiten 2022 zu sichern, sucht der LPV Oberes Vogtland zudem potenzielle Akteure, an welche die Flächen dann zur faltergerechten extensiven Weiternutzung übergeben werden können.

Unterstützt und begleitet wird das Projekt vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie sowie vom Regionalbüro Oberes Vogtland des DVL-Landesverband Sachsen.

**Kontakt:** Roderich Wohlgemuth, Regionalkoordinator DVL-Landesverband Sachsen e. V., [wohlgemuth@dvl-sachsen.de](mailto:wohlgemuth@dvl-sachsen.de), Tel. 037422 2965, [www.riedelhof.de](http://www.riedelhof.de)

## Der Hirschgrund Oberlungwitz: Dreiklang aus Naturschutz – Landwirtschaft – Erholungsraum

Ein nachhaltiger gemeinsamer Entwicklungsprozess vollzieht sich wirklich nur, wenn sich mehrere Part- ner einer Vision annehmen und diese gemeinsam denken und anpacken. Im Hirschgrund Oberlung- witz, einem Landschaftsschutzgebiet im Landkreis

Zwickau, wurde dies jetzt Wirklichkeit. Bereits vor einigen Jahren und nun aktuell wieder setzen sich in Oberlungwitz der LPV Westsachsen, zwei Land- wirtschaftsunternehmen, die Stadtverwaltung, die Naturschutzstiftung Pro Artenvielfalt aus Bielefeld,

aktive Ehrenamtliche und Behörden an einen Tisch, um über Möglichkeiten einer naturnahen Entwicklung dieser Grünlandauwe zu diskutieren.



Ein Teil unserer Projektpartner v. l. Vertreter und Vertreterinnen der Stiftung Pro Artenvielfalt und der Stadt Oberlungwitz.

Aus den vielen Kontakten der letzten Wochen und Monate heraus entstanden dazu solide Maßnahmenentwürfe. Dies war sozusagen die Stunde der Wiedergeburt des Hirschgrundes mit dem Projekt „Der Hirschgrund Oberlungwitz Dreiklang aus Naturschutz – Landwirtschaft – Erholungsraum“. Den Schwerpunkt bildete dabei die Einrichtung einer ganzjährigen Beweidung mit Großherbivoren in der Hirschbach-Aue, begleitet von Maßnahmen zur Strukturierung des Gebietes durch Anlage von Heckenstrukturen und Kleingewässern sowie der Einrichtung eines Naturlehrpfades.

Mit den geplanten Maßnahmen sind in kurzer Zeit Verbesserungen der Biotop-, Lebensraum- und Artenausstattung wie auch ein Mehr an Erholung- und Naturerlebnis zu erwarten.

Die Agrargenossenschaft Lungwitztal als derzeitige Eigentümerin des Großteils der Flächen gab mit ihrer Verkaufsabsicht den ersten Impuls, hier einen neuen Weg zur Einrichtung einer extensiven Landwirtschaft zu gehen. Als mögliche Kaufinteressentin haben wir die Stiftung Pro Artenvielfalt gewinnen können, für die dies das erste Naturschutzprojekt in Sachsen ist. Die Wünsche der Kommune, wie die zukünftige Nutzung von Grünlandflächen durch Bürger in Form einer Bürgerwiese, eines Rodelhangs sowie eines Lehrpfades wurden in der Planung berücksichtigt. Eine Zusage zur ganzjährigen,

extensiven Haltung von Großherbivoren erhielten wir durch unsere Kontakte zum NABU vom Landwirtschaftsbetrieb Grüne Aue Highland Cattle, der sich auf extensive Naturschutzbewirtschaftungen spezialisiert hat. Nicht nur bei der zukünftigen Pflege und Entwicklung des Schutzgebietes entsteht hier ein Mehrwert in der Region, sondern auch durch die Umsetzung der ersteinrichtenden Maßnahmen, wie Koppelbau, Heckenpflanzungen, Teichanlage und die Erstellung von Schautafeln sowie eines Faltblatts.



Landwirtschaftsbetrieb Grüne Aue Highland-Cattle. Fotos: LPV Westsachsen

Das Sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL) startete im vergangenen Jahr den Förderaufruf zur Mehrwert-Initiative „Nachhaltig aus der Krise“. Der LPV Westsachsen hat sich mit dem hier vorgestellten Projekt beworben und trotz zehnfacher Überzeichnung der Richtlinie einen Fördermittelzuschlag in Höhe von ca. 190.000 Euro erhalten, was einem anteiligen Fördersatz von 77,60 % entspricht. Bei der Bereitstellung der Eigenmittel unterstützt uns unsere Projektpartnerin, die Stiftung Pro Artenvielfalt.

Große, ganzheitliche Schritte im Naturschutz zu gehen ist für uns täglicher Anspruch unserer Arbeit und bleibt zugleich ein oft unerfüllter Wunsch. Hier ist es aber gelungen, mit starken Partnern Naturschutzmaßnahmen für Arten und Lebensräume auszubauen, gleichzeitig eine umweltverträgliche Land-, Forst und Gewässerbewirtschaftung zu entwickeln und einen naturverträglichen Tourismus im Gebiet zu fördern!

**Kontakt:** André Oehler, Landschaftspflegeverband Westsachsen ae. V., Kreisnaturschutzstation Gräfenmühle, Tel. 03762 7593512, [info@lpv-vestsachsen.de](mailto:info@lpv-vestsachsen.de), [www.graefenmuehle.de](http://www.graefenmuehle.de)

## Schleswig-Holstein

### Der DVL expandiert in Schleswig-Holstein mit neuen Regionalbüros

Zusätzlich zu der Hauptaufgabe, die Lokalen Aktionen (d.h. Landschaftspflegeverbände) zu unterstützen, zu betreuen und zu beraten, hat die Koordinierungsstelle des DVL in Schleswig-Holstein bald nach ihrer Gründung 2007 auch selbst Aufgaben übernommen, die typische Arbeiten der Lokalen Aktionen sind. Hauptgrund war, dass die Lokalen Aktionen nur in Teilen des Landes bestanden und bestehen, einige ihrer Tätigkeiten wie z. B. die Naturschutzberatung landwirtschaftlicher Betriebe aber landesweit angeboten werden sollten. Die zur Koordinierungsstelle gehörende Artenagentur hatte dementsprechend Personal eingestellt und die Aufgaben in den Regionen ohne Vereine übernommen. Dem Prinzip des DVL, die konkreten Arbeiten vor Ort durch lokal oder regional verankerte Akteure umzusetzen, stand diese Aufgabenverteilung entgegen. Dieses Konstrukt war deshalb als Übergangslösung gedacht in der Hoffnung, dass in absehbarer Zeit eine möglichst flächendeckende Gründung von Lokalen Aktionen möglich sein würde. Diese Hoffnung wurde aus verschiedenen Gründen nicht erfüllt. Heute decken die Lokalen Aktionen die Westhälfte des Landes ab, während der Ostteil ohne Vereine ist.

Da ein Ende dieser „Übergangszeit“ nicht absehbar ist, die Beratungsangebote aber weiterhin landesweit angeboten werden sollen, geht der DVL in Schleswig-Holstein jetzt einen anderen Weg. In Regionen, in denen die Gründung einer Lokalen

Aktion nicht absehbar ist, sollen Regionalbüros der Koordinierungsstelle gegründet werden. Die Regionalbüros sollen nach der Vorgehensweise der Lokalen Aktionen arbeiten, ohne dass die typischen Vereinsgremien in Drittelparität bereits bestehen. Neben der Verlagerung der konkreten Arbeit auf die regionale Ebene ist es das Ziel, das Wirken einer Lokalen Aktion in der Region bekannt und spürbar werden zu lassen, um schließlich auf dieser Basis das Interesse an der Gründung einer Lokalen Aktion zu fördern. Ziel ist es, das Regionalbüro möglichst schnell in eine Lokale Aktion zu überführen.

Den Anfang macht seit dem 01.01.2022 das Regionalbüro Segeberg, das für das Kreisgebiet Segeberg und den Nordkreis Stormarn zuständig ist. Das Büro wird von Verena Schäfer geleitet. Neben der Leitung und der Arbeit an der Gründung einer Lokalen Aktion wird sie sich fachlich schwerpunktmäßig mit der Umsetzung von Natura 2000 befassen. Joceline Carstens, vorher in der Koordinierungsstelle in Kiel beschäftigt, übernimmt für diese Region die Naturschutzberatung. Schließlich steuert auch Christoph Gasse von hier aus das landesweite Projekt zum Erhalt pflegebedürftiger Lebensraumtypen, da in dieser Region ein räumlicher Schwerpunkt seiner Arbeit liegt.

Die Koordinierungsstelle arbeitet daran, zügig weitere Regionalbüros zu gründen. Vielversprechende Ansätze gibt es bereits im Kreis Pinneberg.

### Neue Regionalbüros – neue Mitarbeiter\*innen



Seit dem 03.01.2022 arbeitet **Verena Schäfer** in dem o.g. neu gegründeten DVL Regionalbüro Segeberg. Sie übernimmt hier die Leitung und ist fachlich zuständig für die Aufwertung von Biotop- und

Lebensraumtypen in FFH-Gebieten. Langfristiges Ziel ist, eine Lokale Aktion im Kreis zu etablieren. Schäfer bringt gute Voraussetzungen für diese Aufgabe mit. So hat sie vorher sechs Jahr in der Unteren Naturschutzbehörde im Kreis Segeberg gearbeitet, wo sie unter anderem für alle Themen rund um Ökokonten und Naturdenkmale zuständig war. Das Kreisgebiet und seine Akteure sind ihr also

bestens bekannt. Ihr Bachelor- und Masterstudium absolvierte Schäfer an der Hochschule Anhalt in Bernburg. In den Norden ist sie durch ihre Masterarbeit zur Untersuchung der Aktivitätsrhythmen von Schweinswalen im Fehmarnbelt gekommen. Sie wuchs in Thüringen auf einen bäuerlichen Hobbybetrieb auf.

Zum gleichen Zeitpunkt begann **Jan Eike Zaghov** seine Tätigkeit im Kieler Büro. Mit seiner Erfahrung in der Planungspraxis und im behördlichen Naturschutz berät er Kommunen in den Kreisen Ostholstein, Plön, Stormarn und Lauenburg im Rahmen des Verbundprojekts „Blütenbunt-Insektenreich“. Zu seinen Aufgaben zählt ebenfalls die Begleitung

biotopgestaltender Maßnahmen in den südöstlichen Landesteilen Schleswig-Holsteins. Parallel zum Bachelor-Studium der Geografie arbeitete Zaghov für ein Planungsbüro in Schleswig-Holstein. Die Schwerpunkte GIS, Kartografie, Biotop- und Strukturkartierungen sowie die Erstellung natur-schutzfachlicher Gutachten bildeten schließlich auch die Grundlage für den Berufseinstieg. Während der anschließenden Tätigkeit bei einer Unteren Naturschutzbehörde war er zuständig für den Artenschutz sowie die Betreuung von FFH-Gebieten und Ökokonten.



**Kontakt:** Verena Schäfer, DVL-Regionalbüro Segeberg, Jaguarring 6, 23795 Bad Segeberg, Tel. 04551 5393771, [v.schaefer@dvl.org](mailto:v.schaefer@dvl.org); Eike Zaghov, DVL-Koordinierungsstelle Schleswig-Holstein, Tel. 0179 6034787, [e.zaghov@dvl.org](mailto:e.zaghov@dvl.org)

## Modellprojekt Schlei – Erprobung möglicher neuer Agrarumweltmaßnahmen erfreut sich hoher Akzeptanz

Das im April 2020 gestartete Modellprojekt Schlei geht nunmehr erfolgreich in das dritte Jahr. In dem beim Naturpark Schlei angesiedelten Projekt wird, in enger Zusammenarbeit mit der dort ebenfalls angesiedelten Lokalen Aktion Schlei, versucht, durch ganzheitliche Lösungsansätze den Umweltzustand des Ostseefjords Schlei zu verbessern (siehe DVL Rundbrief 07-2020). Die Bearbeitungskulisse ist das 42 km lange „innere Küstengewässer“ mit seinem gesamten, ca. 70.000 ha großen Gewässereinzugsgebiet.



Gewässereinzugsgebiet der Schlei

Ein Hauptziel ist die Entwicklung und Anwendung von Maßnahmen an der Schnittstelle von Natur-, Gewässer-, und Klimaschutz. Darüber sollen die hier geltenden Ziele nach der europäischen Natura 2000-, Wasserrahmen- und Meeresstrategierichtlinie stärker unterstützt werden. Passend dazu hat sich das wasserreiche Land Schleswig-Holstein in seiner 2021 entwickelten Landesbiodiversitätsstrategie unter dem Begriff „Stärkung der Grün-Blauen Infrastruktur“ ein zentrales Leitbild gegeben.

Der landwirtschaftliche Flächenanteil liegt in der Schleiregion bei ca. 80 %. Über 4/5 dieser Flächen davon sind ackerbaulich genutzt. Ein wichtiges Handlungsfeld stellt daher im Modellprojekt Schlei auch die Erprobung möglicher neuer Agrarumweltmaßnahmen dar, die an die äußerst produktive Landnutzung im Ostsee-Küstenraum angepasst sind. Mit einer durch Landesmittel geförderten Erprobungsmaßnahme **Bunte Gewässerränder für die Schlei**, die die Anlage von breiten Gewässerrandstreifen auf Ackerflächen mit einer mehrjährigen Regio-Ansaat vorsieht, sollen gleich mehrere Schutzziele erreicht werden. Durch gut etablierte Ackerrandstreifen mit einer dauerhaften



Bodenbedeckung sollen erosive Abschwemmungen und der Eintrag unerwünschter Nähr- und Schadstoffe in angrenzende Gewässer zu reduzieren. Die Ansaat-Mischung mit Wildpflanzenarten aus regionaler Herkunft (zertifiziertes Regio-Saatgut) stärkt dabei zusätzlich die natürliche Diversität, bereichert das Nahrungsangebot für viele blütenbesuchende Insekten und bietet Wildtieren zusätzlichen Rückzugsraum.

Der Einsatz von Regio-Saatgut für Gewässerrandstreifen ist in dieser Art für Schleswig-Holstein bisher neu. Die Maßnahme wurde vorerst einmalig zum Wirtschaftsjahr 2021/22 den Betrieben mit einer Laufzeit von drei Jahren angeboten – jeweils zur Herbst- und Frühlingsaussaat. Bei der konzeptionellen Entwicklung sowie bei der konkreten Zusammenstellung der Ansaatmischung konnte auf Erfahrungen und Ergebnisse der DVL-Artenagentur zurückgegriffen werden. Die sogenannte „Schlei-Mischung“ setzt sich u. a. aus 36 heimischen Wildpflanzen zusammen. Sie werden durch weitere, den Betrieben eher bekannte Kulturarten flankiert. Diese sollen die Lücken schneller schließen sowie bereits im ersten Jahr ein ausgeprägteres Blühbild ergeben. Das Saatgut wurde als Sammelauftrag über das Projekt bestellt und, einzeln abgewogen, direkt an die Betriebe geliefert.

Die Erprobungsmaßnahme wurde sehr gut angenommen, viele Gewässerläufe in der Schleiregion wurden sichtbar aufgewertet. Das hilft auch bei der Unterstützung des lokalen Biotopverbundsystems, das sich in der Region vor allem entlang der Hauptfließgewässer erstreckt. Begleitend wird auf ausgewählten Teilnahmeflächen, mit Unterstützung des Kreises Schleswig-Flensburg, ein jährliches Arten-Monitoring durchgeführt. Dabei wird die Biodiversitätswirkung der Gewässerrandstreifen



Inspektion der „Gemeinen Wegwarte“ auf einer Regiosaat-Blühfläche bei Gunneby: Umweltminister Jan Philip Albrecht (2.v.l.) mit Matthias Böldt (v.l.) vom Naturpark Schlei, Landwirt Dirk Hansen, Bürgermeister Jürgen Schmidt und Kathrin Erbe (NP Schlei). Foto: M. Engelbert, Schleswiger Nachrichten.

In den Beratungsgesprächen mit den Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern vor Ort wurden die förderliche Abwicklung, die im Vergleich hohen Saatgutkosten, mögliche „Problemarten“ in der Mischung sowie die richtige Anlage und Pflege der Randstreifen diskutiert. Dabei war auf den Betrieben eine erhöhte Sensibilität bei Nährstoffeinsatz, Gewässer- und Biodiversitätsschutz festzustellen. Insbesondere bei der Flächenbewirtschaftung entlang der Fließ- und Kleinstgewässer fühlten sich die Praktiker sehr unsicher. Die Ursache sind die aktuellen Änderungen für die Bewirtschaftung an Gewässern innerhalb des Fachrechts. Hier konnte häufig im Gespräch konkrete Aufklärungsarbeit geleistet werden. Aktuell befindet sich eine zweite Erprobungsmaßnahme im „Modellprojekt Schlei“ in der Umsetzung. Sie widmet sich den – in der Schleiregion und im gesamten nordostdeutschen Raum vielfach anzutreffenden – Ackersenken. Diese häufig periodisch vernässten Feldbereiche können durch eine gezielte Herausnahme aus der üblichen ackerbaulichen Nutzung ebenfalls gleich mehrere Ökosystemdienstleistungen erbringen und so den oben genannten Projektzielen dienen.

**Kontakt:** Matthias Böldt, Tel. 04621 85005-132, [m.boeldt@naturparkschlei.de](mailto:m.boeldt@naturparkschlei.de);  
Kathrin Erbe, Tel. 04621 85005-133, [k.erbe@naturparkschlei.de](mailto:k.erbe@naturparkschlei.de);  
Beide Naturpark Schlei e.V., Plessenstraße 7, 24837 Schleswig

## Thüringen

### Aus Feldmaus-Schäden mach Naturschutz!

Seit 2019 ist der Einsatz von Rodentiziden im Vorkommensgebiet des Feldhamsters und somit in fast ganz Thüringen verboten. In den meisten Jahren ist die Bekämpfung der Feldmäuse durch Bodenbearbeitung ausreichend, um die Ernteschäden gering zu halten. Allerdings kommt es in unregelmäßigen Jahresabständen, mit oder ohne Rodentizeinsatz, zum Anstieg der Mäusepopulation und somit zu Ernteschäden, die ein für die landwirtschaftlichen Betriebe verkraftbares Maß übersteigen. 2020 war ein Jahr, in dem die Mäusepopulation sehr groß war. In weiten Teilen Thüringens fraßen sie auf ganzen Schlägen den frisch angesäten Raps, so dass fast nichts mehr übrig blieb. Den Betrieben blieb die Möglichkeit, mit dem Verlust zu leben oder die Schäden durch eine Nachsaat (meistens mit Mais) zu minimieren.

Der Landschaftspflegeverband Mittelthüringen reagierte schnell auf die Hilferufe der betroffenen Landwirtschaftsbetriebe und bat das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz um kurzfristige Hilfestellung. So konnte das Projekt „Insektenschutz statt geschädigter Raps“ gestartet werden, mit dem auf von Feldmäusen geschädigten Rapsflächen in der dem Ausfall folgenden Frühjahrssaat 2021 Blühflächen entstehen konnten. Insgesamt 574 ha einjährige Blühflächen wurden in der Agrarlandschaft eingesät, die der Tierwelt bis Ende September erhalten blieben. Ausgesät wurden die Thüringer KULAP-Blühmischungen B1a und B2, die gezielt für den Insektenschutz (B1a) bzw. Feldhamsterschutz (B2) zusammengestellt wurden.

Je nach Größe und Lage der Projektfläche profitierten neben Insekten auch Feldhasen und Wildkaninchen sowie Rebhühner, Fasane, Wachteln und viele weitere Spezies von der Ansaat. Auch der Feldhamster zog seinen Vorteil aus den Blühflächen, die Buchweizen, Hafer und Sonnenblumen enthalten.

Diese Aktion ist nicht zur dauerhaften Rettung von

Insekten und Feldhamstern geeignet, zeigt aber die Bereitschaft der Landwirtschaftsbetriebe, Maßnahmen für Insekten und Co. umzusetzen, auch in den Ackerebenen von Thüringen. Wir hoffen auf eine ab 2023 gute Förderpolitik, die es uns ermöglicht, solche Maßnahmen auch langfristig umzusetzen und es für engagierte Landwirtschaftsbetriebe attraktiv macht, diese als Betriebszweig zu etablieren.



Großflächige Fraßschäden an jungen Rapspflanzen vor Beginn des Projektes. (Alle Fotos: V. Pohlai)



Blühaspekt einer Projektfläche im Sommer 2021. Diese Fläche bietet reichhaltig Nahrung für nektarfressende Insekten sowie Deckung und Nahrung für viele verschiedene Arten vom Rebhuhn bis zum Tagfalter.



Durch die lange Standzeit der Projektflächen bieten sie auch im Herbst noch Schutz und Nahrung, einige Pflanzenarten (wie Wilde Malve und Borretsch) blühten bis in den Herbst.

**Kontakt:** Veronica Pohlai, Landschaftspflegeverband „Mittelthüringen“ e. V., Tel.036452 187723, Mobil 01590 1373297, [pohlai@lpv-mittelthueringen.de](mailto:pohlai@lpv-mittelthueringen.de)

## NATURNAH THÜRINGEN. Natura2000-Challenge

# NATURNAH THÜRINGEN.

---

## Natura2000-Challenge

Der Freistaat Thüringen hat für seine Bürgerinnen und Bürger eine sog. „Natura-2000-Challenge“ ausgerufen. Der Wettbewerb soll Natur- und Sportinteressierte, Familien und Jugendliche animieren, von März bis Oktober 2022 so viele Thüringer Natura-2000-Gebiete wie möglich ist zu erkunden und ihre Erlebnisse mit anderen teilen.

Um den Besuch eines der Natura-2000-Gebiete nachzuweisen, reicht es aus, dass sich die Teilnehmenden auf der Plattform [www.natura2000-thueringen.de](http://www.natura2000-thueringen.de) registrieren und ein Foto mit

entsprechenden GPS-Daten hochladen. Um die Qual der Wahl zu erleichtern, werden 35 Gebiete auf der Internetseite näher vorgestellt. Am Ende des Wettbewerbs werden zwei Gewinner\*innen prämiert: die Teilnehmerin/der Teilnehmer mit den meisten besuchten Gebieten sowie die Fotografin/der Fotograf des Fotos mit der besten Bewertung. Die Prämierung soll im November im Wildkatzendorf Hütscheroda stattfinden.

Zusätzlich zur Challenge werden Veranstaltungen und Führungen rund um Natura 2000 in Thüringen angeboten. Zwölf Natura-2000-Stationen laden zu Stationsfesten ein. Dass Natura 2000 auch eng mit der Entwicklung der Kulturlandschaft verbunden ist, beleuchten drei Veranstaltungen im Reinstädter Grund, in der Hohen Schrecke und an der Werra stattfinden. Am 9. März 2022 findet auf der Burg Gleichen die Auftaktveranstaltung mit Umweltministerin Anja Siegesmund statt. Alle Veranstaltungen sind zu finden auf der Webseite [www.natura2000-thueringen.de](http://www.natura2000-thueringen.de) → Natura 2000 Challenge.

## Streuobstwiesen – erhaltenswerte Kleinode in der Kulturlandschaft von Kyffhäuser und Südharz

Von herausragendem naturschutzfachlichen Wert sind am Kyffhäuser und im Südharz die zahlreichen Streuobstwiesen, die eine bemerkenswerte Vielfalt alter Obstsorten aufweisen.

Für den LPV Südharz/Kyffhäuser sind Pflege und Erhalt der Streuobstwiesen und der alten Obstbäume ein Arbeitsschwerpunkt. Streuobstwiesen werden bereits in der Roten Liste der gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Biototypen aufgeführt.

Im Rahmen von Projekten, finanziert durch den Freistaat Thüringen über das Förderprogramm NALAP, werden in der Saison 2021/22 zahlreiche Streuobstwiesen gepflegt und naturschutzfachlich aufgewertet. Der LPV unterstützt die Eigentümer bei der Beantragung in enger Abstimmung mit den

UNB des Kyffhäuserkreises und des Landkreises Nordhausen, dem Naturpark Südharz-Kyffhäuser sowie dem Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum. Beispielhaft sollen hier einzelne Vorhaben vorgestellt werden.

Die Rekultivierung des ehemaligen Gemeindeangers von Badra und der dazugehörigen Streuobstwiese im Gemeindegebiet Badra dient der Wiederherstellung des Biotops für Zauneidechse, Wendehals und Hornisse. Die seit längerem nicht bewirtschafteten Fläche wird entbuscht und gemäht, Neophyten wie Robinien und verschiedene eingewachsene Gartengehölze werden entfernt und die Obstbäume erhalten einen fachgerechten Erhaltungs- und Erziehungsschnitt.



Streuobstwiese am Tonberg Urbach – von abgestorbenen Obstbäumen bleibt der Torso als Totholz erhalten. Foto: LPV Südharz/Kyffhäuser

Nordwestlich der Gemeinde Ichstedt, einem Ortsteil von Bad Frankenhausen, wird eine Streuobstwiese instandgesetzt. Neben einem fachgerechten Obstbaumschnitt erfolgt ein Rückschnitt bereits abgestorbener Bäume auf den Torso, um Totholzhabitats für Insekten und Reptilien zu erhalten.

Südlich der Gemeinde Reinsdorf bei Artern soll der Streuobstwiesencharakter eines etwa 70 Jahre alten Obstbaumbestandes erhalten werden, der seltenen Arten wie der streng geschützten Schlingnatter und dem Neuntöter eine Heimat bietet.

Im Rahmen des im Bundesprogramm Biologische Vielfalt geförderten Hotspot-Projektes „Gipskarst

Südharz – Artenvielfalt erhalten und erleben“ erfolgt seit Herbst 2021 auf Flächen von insgesamt 7,07 ha im Landkreis Nordhausen die Pflege verschiedener Streuobstwiesen. Neben Mahd der Flächen, Entfernung von Stockausschlägen, Erziehungs- und Erhaltungsschnitt an Obstbäumen werden die Flächen durch Neupflanzungen von 120 Hochstamm-Obstbäumen überwiegend alter Sorten verjüngt und aufgewertet.

Die Arbeiten werden durch Landschaftspflegefirmen umgesetzt. Der LPV Südharz/Kyffhäuser, Träger der Natura 2000-Station Südharz/Kyffhäuser, begleitet die Umsetzung der Maßnahmen fachlich.

**Kontakt:** Astrid Koschorrek, Landschaftspflegeverband Südharz/Kyffhäuser e. V., Tel. 03631 499 4485, [info@lpv-shkyf.de](mailto:info@lpv-shkyf.de)

# Betriebsporträt

## „Alles aus einer Hand“ - Der Brockenbauer im Harz

Der Betrieb „Brockenbauer“ aus dem Harz ist Sieger im DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie in den Mittelgebirgen Deutschlands 2021“ in der Kategorie „Gesamtbetriebliche Konzeption“. Weitere Informationen unter: [www.ibm.dvl.org](http://www.ibm.dvl.org).

### Der Dreh- und Angelpunkt

Neugierig recken die Jungtiere ihre hell-rosafarbenen Nasen in die Kamera und wedeln mit den fast weißen Schwanzquasten. Die Mutterkühe zeigen sich dagegen unbeeindruckt und grasen friedlich auf den grünen Bergwiesen.

Die Tiere gehören zu einer bedrohten Nutztierart, dem Harzer Roten Höhenvieh. Eine genügsame Rasse, anspruchslos und sehr widerstandsfähig. Ideal für eine Mittelgebirgsregion, über die der Volksmund sagt: sechs Monate Winter und sechs Monate kalt.



Das Harzer Rote Höhenvieh ist eine bedrohte Rinderrasse, die sich durch besondere Langlebigkeit und Robustheit auszeichnet. Alle Fotos: Brockenbauer

### Der Modellbetrieb

Der landwirtschaftliche Betrieb „Brockenbauer“ von Familie Thielecke befindet sich in Tanne, einem ruhigen Erholungsort, idyllisch gelegen auf 500 m ü. NN. nahe des Brockens im Herzen des Harzes.

Die Familie hat nach der Wende aus dem Nichts ein gesamtheitliches Betriebskonzept rund um das Harzer Rote Höhenvieh aufgebaut. Alles begann mit dem ersten Harzkuhkälbchen „Elsa“, das Susann ihrem Mann Uwe zum 30. Geburtstag schenkte. Heute ist der Biobetrieb Brockenbauer der größte Zuchtbetrieb des Roten Höhenviehs weltweit.

Insgesamt bewirtschaften die Thieleckes 444 ha Oberharzer Bergwiesen mit je 173 Mutterkühen und Rindern. Die Weide- und Mähflächen befinden sich fast vollständig Naturschutz-, Wasserschutz- und Landschaftsschutzgebieten. Ein ausgeklügeltes Weidemanagement ist für die nachhaltige Bewirtschaftung der Flächen essenziell. „Wir begrenzen die Größe der einzelnen Herden auf etwa 25 Tiere plus Kälbchen und einen Bullen. So können wir Trittschäden auf den Weideflächen vermeiden,“ berichtet Landwirt Thielecke. Die Mähwiesen werden spät gemäht, mit einer Schnitthöhe von mindestens 10 cm, und die Düngung erfolgt ausschließlich mit hofeigenem Rindermist. „Aufgrund klimatischer Nachteile im kalten Harz können wir maximal einen Grünlandschnitt generieren bzw. in guten Jahren maximal dreimal beweiden.“ Viele Flächen können aufgrund von starker Hangneigung, Sumpfbereichen und abgechiedener Lage ausschließlich beweidet werden. Trotzdem wird im Winter kein Getreide zugekauft, sondern ausschließlich mit hofeigenem Heu und Gärheu gefüttert. Die Tiere kommen damit gut klar. Lediglich Lecksteine mit Selen bekommen die Herden. „Das ist wichtig für die Knochenbildung und die Fruchtbarkeit. Selenmangel kann auch zu Euterentzündungen führen. Wir haben eine Futtermittelanalyse in Auftrag gegeben und die hat zwar eine gute Nährstoffversorgung, aber eben einen Mangel an Selen ergeben. Das liegt an den geologischen Verhältnissen hier im Harz.“

Aber nicht nur die kostbaren Bergwiesen werden besonders umsichtig gepflegt. Tierwohl wird beim Brockenbauer großgeschrieben. Alle Kälber bleiben

acht bis neun Monate bei der Mutter und dürfen auch ihre für die Rasse charakteristischen weißen Hörner mit den schwarzen Spitzen behalten. Die Tiere kalben frühestens mit 30 Monaten das erste Mal – im Durchschnitt liegt das Erstkalbealter sogar bei 36-40 Monaten. Auch die älteren Tiere, die seltener kalben, werden von ihren Besitzern wertgeschätzt. „Sie kennen die Flächen und bringen Ruhe in die Herde. Das hilft uns bei der Arbeit“ erklärt der Brockenbauer. „Unsere älteste Kuh war 23 Jahre alt und hatte mit 22 noch ein Kälbchen. Das Harzer Rote Höhenvieh ist eine besonders langlebige Rasse. Die Kühe sind außerdem leicht kalbend und sehr mütterlich.“ Dennoch bleibt die Herde ruhig, als sich Uwe Thielecke einer Mutterkuh mit einem Neugeborenen nähert. „Bei uns ist der friedliche Charakter ein Auslesekriterium bei der Zucht. Es ist wichtig, dass wir stressfrei an die Neugeborenen in der Herde herankommen, um z. B. Ohrmarken anzubringen“, so Thielecke.



Drei Familien bewirtschaften den Brockenbauer Betrieb gemeinsam. Uwe und Susann Thielecke und ihre beiden Töchter mit Familien gemeinsam bei Fernsehaufnahmen mit dem Küchenchef Johann Lafer (3. v. r.)

Neben dem Harzer Roten Höhenvieh erhält der Brockenbauer auch andere alte, vom Aussterben bedrohte Nutztierassen: Die Harzer Ziege, den Harzer Fuchs und das Angler Sattelschwein, eine robuste, deutsche Schweinerasse mit besonders fettem Fleisch. Außerdem leistet der Betrieb einen

aktiven Beitrag zum Klimaschutz mit Erneuerbaren Energien – durch eine Holzheizungsanlage, Wärmerückgewinnung und Photovoltaik.

### Die Idee – Alles aus einer Hand

Doch das Besondere des Betriebes liegt nicht nur in der Aufzucht des Harzer Roten Höhenviehs und dem Schutz der wertvollen Bergwiesen. Familie Thielecke hat auf ihrem Betrieb eine komplette Wertschöpfungskette realisiert. Als die beiden Töchter von Uwe und Susann Thielecke entschieden, dass ihre berufliche Zukunft im Betrieb liegen soll, erfüllte sich die Familie einen lang gehegten Traum: Sie errichtete auf dem Hof eine Bio-Fleischerei mit eigener Hofschlachtung sowie eine Erlebnisgastroonomie einschließlich Hofladen. Alles aus einer Hand.

„Die größte Herausforderung für uns war, dass wir keinen finanziellen Rückhalt hatten und den Betrieb aus dem Nichts aufgebaut haben“, so Thielecke. Sie haben Kredite aufgenommen und bei der Investitionsbank Förderung beantragt, um die neuen Betriebszweige aufzubauen. Durch diesen Weg kommt die Familie ohne Zwischenhändler aus. Die Wertschöpfung bleibt im Betrieb und lässt neue Kooperationen entstehen, u. a. mit Hotels und weiteren Fleischereien aus der Region. Zudem wurden auf dem Hof Ausbildungsplätze geschaffen und gesichert. Ein weiterer Vorteil mehrerer Betriebszweige ist die Resilienz: Ist ein Betriebszweig zu bestimmten Zeiten weniger wirtschaftlich, etwa durch Einschränkungen während der Pandemie, bleibt die gesamtbetriebliche Wirtschaftlichkeit durch andere Bereiche gesichert.

Nicht nur die drei Familien profitieren von dem erfolgreichen Konzept. Angezogen von dem beeindruckenden Harzer Roten Höhenvieh und den durch sie offengehaltenen Bergwiesen können Gäste die exzellenten Produkte des Hofes direkt vor Ort im hofeigenen Café und Steakhouse genießen.

Durch die Hofschlachtung entfällt der Transportstress für die Tiere. In der Bio-Fleischerei wird das ganze Tier verwertet. Das Rindfleisch reift in modernen, vollautomatischen Dry Age Reifezellen.

Der Brockenbauer bietet jeden Samstag eine Betriebsführung einschließlich Wurstverkostung an. Durch die Bindung an die Restaurantöffnungszeiten hat der Hofladen auch sonntags geöffnet. Die Produkte des Brockenbauer können zudem online bestellt werden – das Angebot ist vielfältig: Deutsches Cornedbeef, Tafelspitz in Rinderkraftbrühe, Rinderschinken mit Meersalz, oder darf es doch lieber die Blutwurst nach Art „Tote Oma“ sein? Über den Newsletter wird über Angebote und neue Köstlichkeiten informiert. Das Erfolgsrezept geht

auf. Mittlerweile finden die Brockenbauer-Produkte auch überregional und international Absatz.



Auf dem Betrieb ist eine gesamte Wertschöpfungskette – von der Aufzucht über die hofeigene Schlachtung und Verarbeitung in der Bio-Fleischerei bis zur Vermarktung im Hofladen und der Erlebnisgastronomie vereint.

## Eckdaten zum Betrieb „Brockenbauer“

**Lage:** Tanne, Mittelgebirge Harz, 500 m ü. NN.

**Betriebsschwerpunkt:** Mutterkuh/Rinderhaltung, ökologischer Landbau

**Weitere Betriebszweige:** Tourismus, Photovoltaik, Bio-Fleischerei, Direktvermarktung, Gastronomie

**Flächen:** 444 ha Grünland, davon 127 ha Mähflächen, 317 ha Weideflächen, 118 ha in Natura-2000 Gebieten, 314 ha im Naturschutzgebiet,

50 ha eigene Flächen, 394 ha Pachtflächen

**Nutztiere:** je 173 Mutterkühe und Rinder und Nachwuchs, 14 Schweine, 6 Ziegen, 50 Geflügel, 2 Pferde, 2 Esel

**Die Idee:** „Alles aus einer Hand.“ Vollständige Wertschöpfungskette (Aufzucht – Schlachtung – Verarbeitung – Vertrieb) auf dem Betrieb, rund um das „Harzer Rote Höhenvieh“

## Betriebsbesichtigung mit dem DVL

Lust auf Harzer Rotes Höhenvieh? Der DVL organisiert am 23./24.05.22 eine zweitägige („Mittag bis Mittag“) Betriebsbesichtigung mit Workshop zur Übertragbarkeit des Konzeptes auf andere Betriebe. Infos und Anmeldung unter [www.dvl.org/veranstaltungen](http://www.dvl.org/veranstaltungen).

**Kontakt:** Corinna Friedrich, DVL-Bundesgeschäftsstelle, [c.friedrich@dvl.org](mailto:c.friedrich@dvl.org), 0981 180099-11

## Zur Reihe „Modellbetriebe in den Mittelgebirgen“

Die besondere Kulturlandschaft der Mittelgebirge mit ihrer Verteilung von Wäldern und offenem Land ist primär das Ergebnis land- und forstwirtschaftlicher Nutzung. Die Herausforderung, in den Mittelgebirgen erfolgreich zu wirtschaften, ist jedoch enorm, da die Flächen in der Regel zu den landwirtschaftlichen Ungunstlagen zählen. Der DVL wird hier im Rundbrief immer

wieder Beispielbetriebe aus Mittelgebirgsregionen vorstellen, die diese Herausforderungen annehmen. 2018 entwickelte der DVL mit Expert\*innen aus Praxis, Verwaltung und Wissenschaft die „Mittelgebirgsstrategie 2030“, um die Regionen als Einheit von Lebens-, Wirtschafts-, und Kulturräumen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Weitere Infos: siehe [www.dvl.org](http://www.dvl.org) → Themen → Mittelgebirge.

# Fachartikel

## Mehr Akzeptanz für nasse Moornutzung – der DVL zeigt wie!

Die Umstellung auf nasse Bewirtschaftung von Moorböden bietet ein enormes Potenzial für mehr Klimaschutz, weshalb Bund und Länder derzeit viel Geld für den Moorbodenschutz bereitstellen. Um die Moorböden bis 2045 klimaneutral zu bewirtschaften, müssten wir jährlich mindestens 30.000 ha Moorböden vernässen. Aktuell kommen wir jedoch nur auf etwa 2.000 ha. Wie also werden wir schneller? Und welche Stellschrauben sind dafür zu beachten? Gemeinsam mit den Landschaftspflegeorganisationen hat der DVL vier Lösungsansätze entwickelt, die für eine bessere Akzeptanz in der Fläche sorgen können.

### Geld ist da – wie kommt es in die Fläche?

Die politischen Entscheidungsträger\*innen sind gewillt, die nächsten Jahre viele Millionen Euro in den Moorbodenschutz zu stecken. Das Bundesumweltministerium fördert seit diesem Jahr vier Pilotvorhaben zum Moorbodenschutz – Gesamtsumme 48 Millionen Euro; Förderlaufzeit 10 Jahre (BMUV 2022). Weitere Fördermittel stehen schon bereit. Das Bundeslandwirtschaftsministerium stellt bis 2025 330 Millionen Euro für den Moorbodenschutz zur Verfügung (BMEL 2021). Allein für die Vernässung im Bayerischen Donaumoos hat der Freistaat Bayern im Rahmen seiner Klimaschutzoffensive jüngst Investitionen in Höhe von 200 Millionen Euro über einen Zeitraum von 10 Jahren angekündigt. Auch andere moorreiche Bundesländer wie Brandenburg oder Schleswig-Holstein haben im vergangenen Jahr umfassende Konzepte zur Vernässung der Moore vorgelegt.

Die Vernässung von landwirtschaftlichen Nutzflächen ist ein sehr komplexes und langwieriges Vorhaben, für das notwendige Rahmenbedingungen noch nicht ausreichend angepasst sind. Sie erfordert

unter anderem Angleichungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik und im Wasserrecht. Für landwirtschaftliche Betriebe muss sich aus der Vernässung eine langfristige betriebliche Perspektive ergeben.

Wie also kommt dieses GI in die Fläche, wie gewinnen wir die Landwirtinnen und Landwirte dafür, sich auf den Weg zu einer nassen Bewirtschaftung zu machen? Aus Sicht des DVL fördern folgende vier Punkte die Akzeptanz vor Ort:

### 1. Langfristige Entschädigungen für die Landwirt\*innen

Die Umstellung von einer entwässerungsbasierten auf eine nasse Bewirtschaftung ist ein langwieriger Prozess mit mehreren Jahren Vorlauf. Sind Laufzeiten von entsprechenden Förderprogrammen zu kurz angesetzt, kommt das Entschädigungsangebot kaum zum Tragen.

**Lösungsansatz:** Hohe Wasserstände im Moor erschweren die Bewirtschaftung erheblich. Landwirt\*innen werden deshalb für die nasse Wirtschaftsweise honoriert. Förderprogramme und -projekte müssen die lange Vorlaufzeit berücksichtigen. Der Schlüssel wäre eine **pauschale Abgeltung der Einbußen für 25 Jahre** mit einer eingetragenen Grunddienstbarkeit als Absicherung. Das entspricht etwa dem Rauskauf von Vernässungsrechten, wie es etwa das Land Schleswig-Holstein im Rahmen des biologischen Klimaschutzes plant (MELUND 2021).

Diese Honorierung der nassen Wirtschaftsweise integriert auch die **Moor-Klimawirt\*innen**, die derzeit schon Moorflächen nass bewirtschaften (s. DVL-Broschüre: Moor-Klimawirte – Zukunft der Landwirtschaft im Moor). Nur mit der Erfahrung

dieser Pionier\*innen kann der Biomasseanbau binnen weniger Jahre so ausgeweitet werden, dass Verarbeitung und Vermarktung bedient werden können.

Parallel müssen Produktentwicklung und Ausbau der industriellen Weiterverarbeitung unterstützt werden, mit Mitteln aus dem Klimaschutz (s. Punkt 2) oder der Wirtschaftsförderung.



Pioniere wie die Moor-Klimawirte Hans und Henning Voigt (oben) in der Oberen Peene, Mecklenburg-Vorpommern, und Sebastian Petri (unten) im Rhinluch, Brandenburg, stemmen auf ihren Flächen derzeit die Entwicklung der Verwertung von Paludi-Biomasse. Eine angemessene Förderung für ihre klimaschonende Wirtschaftsweise erhalten sie nicht. Fotos: Peter Roggenthin

## 2. Mehr Wertschöpfung in der stofflichen Nutzung

Landwirtschaftliche Kulturen, die auf nassen Moorböden angebaut werden, bezeichnet man als Paludikultur. Das schließt Nassgrünland mit natürlicher,

inhomogener Artenzusammensetzung ein. Anbau-Paludikulturen werden meist sorten-/artenrein ausgebracht, z. B. Rohrkolben, Schilf, Seggen, Torfmoos.

Für die Verwertung dieser Paludi-Biomasse müssen wir die **stoffliche Nutzung**, etwa als Baumaterial (Dämmplatten, Möbelbauplatten) anstreben. Das hat zum einen mit der langfristigen Festlegung von Kohlenstoff zu tun, die den Einsatz von Material aus fossilen Quellen verringern sollen. Zum anderen erzielt die stoffliche Verwertung perspektivisch im Vergleich zur energetischen Nutzung eine höhere Wertschöpfung (Nordt et al. 2020). Eine stoffliche Wertschöpfungskette kann auch aus der **Be-weidung**, z. B. mit Robustrindern, Wasserbüffeln oder Gänsen, aufgebaut werden. Die **energetische Nutzung** (Biogas, Verbrennung) ist nachrangig oder als Nebennutzung einzustufen.

Wir befinden wir uns derzeit in Deutschland allerdings in einem „Henne-Ei-Dilemma“: Landwirt\*innen bauen nicht mehr Paludi-Biomasse, weil es keine ertragreichen Verwertungskanäle für große Mengen gibt. Gleichzeitig steigt die verarbeitende Industrie nicht flächendeckend in die Produktion ein, weil keine großen Biomasse-mengen verfügbar sind.

**Lösungsansatz:** Die Einrichtung und Anpflanzung von Anbau-Paludikulturen muss mit öffentlichen Mitteln gefördert werden. Diese Förderung deckt auch den Ertragsausfall der Landnutzung ab; sie wird reduziert, sobald der Anbau wirtschaftlich ertragreich wird.

Die Vernässung der Mooregebiete stellt auch für die Moorregion insgesamt eine außergewöhnliche Belastung dar, die abgefedert werden muss. Finanzielle Unterstützung ist für folgende Bereiche erforderlich: Planungs- und Verfahrenskosten, die Beratung der Praktiker\*innen, der Aufbau von Zusammenschlüssen (z. B. Moor-Gemeinschaft, Erzeugergemeinschaft, Maschinenring) sowie die wasserbaulichen Maßnahmen. Auch eine stärkere personelle Ausstattung der Wasser- und Bodenverbände ist erforderlich, um die Vernässungsprozesse fachlich und technisch zu begleiten.



Links: Die stoffliche Nutzung von Paludi-Biomasse hat großes Potenzial, z. B. in der Baustoffindustrie als Schaumplatten, Einblasdämmung oder Möbelbauteile – alles verbaut im mobilen Tiny House des Greifswald Moor Centrums. Rechts: Auch die extensive Beweidung, hier mit Wasserbüffeln in der Döberitzer Heide, Brandenburg, liefert großen Mehrwert für Natur und Mensch, sofern eine regionale Vermarktung aufgebaut werden kann. Foto: Thorsten Galke (links), Peter Roggenthin (rechts).

### 3. Hindernisse für Paludikultur beseitigen!

Für die Anlage von Paludikulturen gibt es derzeit eine Reihe von Hindernissen:

Bestehende Äcker auf Moorböden wären nach Vernässung sehr gut für den Anbau von Paludikulturen geeignet. Allerdings ist entwässerungsbasierter Ackerbau noch deutlich lukrativer als eine Umstellung auf Anbau-Paludikulturen, der wirtschaftliche Anreiz dafür fehlt noch. Ertragreiche Wertschöpfungsketten sind hier dringend erforderlich (s. Punkt 2).

Auf Dauergrünland dürfen nach der GAP-Direktzahlungen-Verordnung (GAPDZV, 2023-2027) keine vorherrschenden Bestände von Binsen (*Juncus*) und Seggen (*Carex*) auftreten, da diese keine „Grünlandpflanzen“ im Sinne dieser Verordnung sind. Das aber kollidiert mit der natürlichen Artenzusammensetzung von Nassgrünland.

Darüber hinaus darf Grünland nicht für den Anbau von Paludikulturen umgebrochen werden, ohne dass eine Ersatzfläche angelegt werden muss. Auf Grünland in Schutzgebieten ist die Anlage von Paludikulturen nach der GAP-Konditionalitäten-Verordnung (GAPKondV, 2023-2027) explizit verboten. Es bleibt offen, wie auf nicht-naturschutzsensiblen Grünlandstandorten verfahren werden kann.

Die Formulierung ist hier uneindeutig und birgt Sanktionsrisiken für Flächennutzer\*innen und für angehende/laufende Vorhaben und Projekte.

**Lösungsansatz:** Will man Paludikulturen anbauen, sollten Äcker auf Moorstandorten als prioritärer Zielraum gelten. Dieser Anbau sollte zusätzlich – auch aufgrund seiner hohen Klimaschutzwirkung gegenüber entwässerungsbasiertem Ackerbau – mit öffentlichen Mitteln gelenkt werden (s. Punkt 1). Parallel ist auch das Ziel weiterzuverfolgen, bei **Intensivgrünland** den Anbau-Paludikulturen von der Anlage einer Ersatzfläche zu befreien. Der DVL fordert, in der GAPKondV klar zwischen Grünland mit und ohne Schutzstatus zu differenzieren sowie *Juncus* und *Carex* als Grünlandpflanzen einzuordnen.

### 4. Kooperation fördern!

Landwirt\*innen arbeiten oft überbetrieblich zusammen, etwa um größere Anschaffungen zu schultern oder um Maschinen besser auszulasten. Für die Moorvernässung ist überbetriebliche Zusammenarbeit unumgänglich: Wasserstände lassen sich kaum flächenscharf einstellen. Innerhalb eines Polders oder einer Niederung sind auch die Flächenanrainer\*innen betroffen oder Teil des Vernässungsvorhabens. Die Partner für eine Zusammenarbeit können hier also nicht frei gewählt

werden. Gleichzeitig muss diese Gruppe viele Herausforderungen bewältigen, die von neuen Kulturen und Anbauverfahren bis zu einer gemeinsamen Verarbeitung und Vermarktung gehen.

**Lösungsansatz:** Solche Kooperationen müssen langfristig betreut und beraten werden, damit sie gelingen können. Bekannte Formen der Zusammenarbeit sollten **auf Moor-Gemeinschaften angewandt** werden, z. B. Erzeugergemeinschaften für Paludi-Biomasse oder Maschinengemeinschaften für Spezialtechnik.

**Moor-Gemeinschaften** müssen als neue, zentrale Organisationsform der Zusammenarbeit von Landwirt\*innen und Flächeneigentümer\*innen in Moorregionen etabliert werden. Die Moor-Gemeinschaft benötigt eine **Geschäftsstelle**, die

**langfristig und öffentlich** für die **Koordination, Betreuung und Beratung** der Mitgliedsbetriebe **finanziert** werden muss. Die Moor-Gemeinschaft muss zudem in das Förder- und Sanktionssystem, insbesondere der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) eingebettet werden.

Viele Praktikerinnen und Praktiker sind gewillt, Moore nass zu bewirtschaften, sofern sie eine faire Honorierung ihrer Anstrengungen für den Klimaschutz und eine langfristige Perspektive für die Bewirtschaftung bekommen. Die bessere Akzeptanz in der Fläche bleibt ein Schlüsselfaktor für Klimaschutz auf Moorböden.

**Kontakt:** Liselotte Unseld und Moritz Stüber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-16 bzw. -28, E-Mail [l.unseld@dvl.org](mailto:l.unseld@dvl.org) und [m.stueber@dvl.org](mailto:m.stueber@dvl.org); zuständig für das NKI-Projekt „Moor- und Klimaschutz (MoKli) – Praxisorientierte Lösungen mit Landnutzern umsetzen“, einem Kooperationsprojekt des DVL mit dem Greifswald Moor Centrum (GMC).

## Literatur

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, NUKLEARE SICHERHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ, 2022. Moore mit Zukunft: Bundesumweltministerium fördert Pilotvorhaben zum Moorbodenschutz in wichtigen Moorregionen Deutschlands mit 48 Millionen Euro. [www.bmuv.de/pressemitteilung/moore-mit-zukunft](http://www.bmuv.de/pressemitteilung/moore-mit-zukunft), geprüft am 03.02.2022.

BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT, [www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/klimaschutz/moorbodenschutz.html](http://www.bmel.de/DE/themen/landwirtschaft/klimaschutz/moorbodenschutz.html)

NORDT, A., ABEL, S., EBERTS, J., HOFFMANN, T., KOST, A., LAMPE, M., PETERS, J., WICHTMANN, W., 2020. [Machbarkeitsstudie Aufwuchsverwertung und Artenvielfalt in der Leader-Region „Kulturlandschaften Osterholz“](#). Greifswald.

MINISTERIUM FÜR ENERGIEWENDE, LANDWIRTSCHAFT, UMWELT, NATUR UND DIGITALISIERUNG SCHLESWIG-HOLSTEIN, 2021. [Bericht der Landesregierung: Biologischer Klimaschutz durch Moorschutz und Neuwaldbildung](#). Drucksache 19/2326.

DEUTSCHER VERBAND FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE, GREIFSWALD MOOR CENTRUM und ARGE SCHWÄBISCHES DONAUMOOS, 2021: Moor-Klimawirte: Zukunft der Landwirtschaft im Moor. Ansbach.

# Veranstaltungen

## Deutscher Landschaftspflegetag 2022 - Save the Date!

Der Deutsche Landschaftspflegetag findet vom **20.–22. September 2022** in **Eckernförde**, Schleswig-Holstein, statt. Am Abend des 20. September wird dort auch die Deutsche Landschaftspflegepreis 2022 verliehen. Für Freitag den 23. September bietet die DVL-Koordinierungsstelle Schleswig-Holstein zusätzlich eine Westküstenexkursion für Interessierte an.

**Nähere Infos sowie das komplette Programm folgen!**

## „Landcare Europe“ - Wissensaustausch mit europäischen Kolleginnen und Kollegen

Zusammenarbeit und fachlicher Austausch mit europäischen Landschaftspflegeorganisationen und ähnlichen Einrichtungen steht im Mittelpunkt des Projekts „Landcare Europe“. Dazu finden 2022 und 2023 **Workshops in vier Ländern** zu verschiedenen Schwerpunktthemen statt, die der besseren Vernetzung in Europa dienen sollen.

### Workshop 1



**Local suburban food production in & outside Natura 2000 areas and direct marketing from farm to fork**

**27.–29. April 2022** in **Mailand** und Umgebung, **Italien**

Schwerpunkte:

- Verbrauchernahe Erzeugung lokaler, hochwertiger Produkte, Direktvermarktung & Produktentwicklung
- Nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden in Natura 2000 Gebieten & Natura 2000 als Einnahmequelle
- Förderung von Agrarumweltmaßnahmen in den nationalen GAP Plänen
- Verbesserungen im Boden- und Wassermanagement

### Workshop 2



**Innovative approaches to promote habitat restoration & good-practice-based payment schemes**

**8.–10. Juni 2022** in **Litauen, Memeldelta** (Kurisches Haff)

Schwerpunkte:

- Ausbau & Vernetzung von Natura 2000 Gebieten in Zusammenarbeit mit Landwirten
- Förderung von „Good-practice-based payment schemes“ (GPBPS)
- Renaturierung von Feuchtgebieten & anderen Lebensräumen zur Verbesserung der biologischen Vielfalt & landwirtschaftlichen Nutzung
- Vermarktung landwirtschaftlicher „Abfallprodukte“

### Workshop 3



**Human & wildlife co-existence – traditional & modern farming approaches in the mountains**

**11.–13. Juli 2022 in Rumänien, Siebenbürgen**

Schwerpunkte:

- Management von Raubtieren in der Agrarlandschaft & Entschädigungssystem für Bauern bei Wildtierschäden
- Entwicklung alternativer Ansätze zu Bio-betrieben („agroecology“)
- Nutzung von GAP-Subventionen für die Wald- und Grünlandbewirtschaftung in Natura 2000 Gebieten
- Förderung des ländlichen Tourismus und Schaffung lokaler Arbeitsplätze

### Workshop 4



**Increasing farm & agroforest productivity through better water management & promoting biodiversity**

**März 2023 in Spanien, Andalusien**

Schwerpunkte:

- Verbesserung von Ökosystemleistungen, Artenvielfalt & Ertrag in intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften & Agroforstsystemen
- Positive sozioökonomische Auswirkungen von Natur- & Kulturerbe-Stätten auf landwirtschaftliche Gebiete (Agrotourismus)
- Verbesserte Bodenqualität und Wassernutzung in trockenen Gebieten
- Empfehlungen für bessere Agrarumweltmaßnahmen in der GAP

Workshopsprache ist Englisch. Vor Ort haben wir die Möglichkeit, uns im Zusammenhang mit Vorträgen und Exkursionen mit lokalen Landwirten und Experten auszutauschen. Dabei ist ausdrücklich erwünscht, dass sich Kolleginnen und Kollegen von LPV und DVL aktiv mit relevanten Themen beteiligen.

Lokale Unterkunft für 2 Nächte und Versorgung während der Workshopdauer (2,5 Tage) wird vom DVL in Zusammenarbeit mit den Gastgebern organisiert, eine (Teil-)Finanzierung ist möglich. Die Anzahl der Teilnehmenden ist beschränkt. Die Themen der Workshops können sich noch leicht ändern. Genauere Informationen werden in Kürze bekanntgegeben.

**Kontakt für Interessierte:** Dr. Sylvie Rockel, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-36, [s.rockel@dvl.org](mailto:s.rockel@dvl.org)

### DVS-Tagung „ELER und Umwelt“ – Weidetierhaltung, Kollektiven, Agroforst

An der Tagung der Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS), die am **16./17. März 2022** online stattfindet, ist der DVL mehrfach beteiligt. Zum einen findet am 16. März von 13.00–14.30 Uhr der Workshop **Macht die neue GAP unsere weidetierhaltenden Betriebe zukunftsfähiger?** Die herausragende Bedeutung der Weidetierhaltung für

unser Gemeinwohl steht im krassen Widerspruch zu den Perspektiven der Weidebetriebe! Für die neue Förderperiode der GAP wurde offensichtlich versucht gegenzusteuern – die Weidetierhaltung soll besser als bisher unterstützt werden. Wir wollen Neuerungen vorstellen und mit der Praxis darüber diskutieren.

Parallel dazu findet der Workshop **Kooperationen für mehr Natur- und Umweltschutz in unserer Agrarlandschaft**, in dem der DVL auch seine Vorstellungen zum überbetrieblichen Agrarnaturschutz vorstellt.

Das Programm der gesamten Veranstaltung ist auf der Webseite [www.netzwerk-laendlicher-raum.de](http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de) unter Veranstaltungen oder [hier](#) zu finden.

## Abschlussstagung MoKli – praxisorientiert Lösungen mit Landnutzern realisieren!“

Am Montag, dem 28.03.2022, findet ab 10 Uhr die Abschlussstagung des Moor- und Klimaschutzprojekts MoKli statt, das der DVL gemeinsam mit dem Greifswald Moor Centrum durchführt. Die Veranstaltung findet in Präsenz in der Landesvertretung des Landes Niedersachsen beim Bund statt und wird zeitgleich auf der Webseite [www.mokli.de](http://www.mokli.de) abrufbar sein.

Leider ist die Präsenztagung ausgebucht. **Für die Teilnahme am Online-Stream ist keine Anmeldung erforderlich.**

**Auszüge aus dem Programm:**

**Vorträge:** Moore in Deutschland & ihre Bedeutung

für den Klimaschutz (10.30 Uhr), Moor Klimaschutz mit Landnutzern realisieren – Erfahrungen und Lösungsansätze (10.50 Uhr, Akteure und Teilnehmungsformate: Erfahrungen aus der Modellregion „Obere Peene“ (11.05 Uhr), Verwertungswege von Paludikultur-Biomasse: was hat Potenzial und wo liegen die Herausforderungen? (11.30 Uhr), Die Rolle der Wasser- und Bodenverbände beim Moorschutz (13 Uhr), Moor-Klimawirt: ein neues Berufsbild? (13.25 Uhr), Impuls zu den politischen Rahmenbedingungen (15:15 Uhr).

Ab 15.30 Uhr: Politische **Diskussionsrunde:** Quo vadis Moorschutz? Wie kommen wir schneller in die großflächige Umsetzung?

**Kontakt:** Liselotte Unseld und Moritz Stüber, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-16 bzw. -28; E-Mail [l.unseld@dvl.org](mailto:l.unseld@dvl.org) und [m.stueber@dvl.org](mailto:m.stueber@dvl.org).

---

## DVL-Online-Stammtische

---

Wir starten ab März wieder mit unseren Online-Stammtischen. Hier schon zum Vormerken die vorgesehenen Termine und voraussichtlichen Themen. Weitergehende Informationen dazu werden rechtzeitig online gestellt und den Mitgliedern zugemailt.

---

31. März. 22, 17.00-19.00 Uhr  
**Kompensation – Chance für die Landschaftspflegeorganisationen**

---

28. April. 22, 17.00-19.00 Uhr  
**Erfolgskontrolle in der Landschaftspflege – brauchen wir die?!**

---

25. Mai. 22, 17.00-19.00 Uhr  
**Biotopverbund umsetzen – Wie bekommen wir die Kommunen mit ins Boot?**

---

Die Stammtische bieten Informationen zu aktuellen Landschaftspflege-Themen und die Möglichkeit, sich mit anderen Landschaftspflegeorganisationen über Bundeslandgrenzen hinaus auszutauschen.

**Information:** Die Veranstaltungen werden über Cisco WebEx online durchgeführt. Die Zugangsdaten für die jeweiligen Veranstaltungen gibt es nach Anmeldung unter [sekretariat@dvl.org](mailto:sekretariat@dvl.org) bzw. 0981 180099-40.

# Publikationen

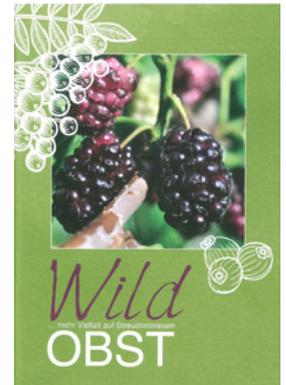
## WildOBST... mehr Vielfalt auf Streuobstwiesen

Wildobst kann eine gute Ergänzung des Sortenspektrums sein. Der LPV Main-Kinzig-Kreis hat dazu eine Broschüre aufgelegt. Sie enthält einen allgemeinen Teil mit Angaben zur Ergänzung und Verwendung von Wildobst in den Streuobstwiesen sowie generelle Hinweise zu Pflege und Erziehung.

Es folgen 26 ausführliche Artenporträts, die neben aussagekräftigem Bildmaterial und Zeichnungen eine Beschreibung des Aussehens der verschiedenen Pflanzenteile sowie Angaben zu den benötigten Eigenschaften des Standortes, zur Baumgesundheit, spezifische Besonderheiten zur Pflege und

zur möglichen Verwendung enthalten. Zudem wird eine Auswahl an Bezugsquellen aufgeführt.

Die Broschüre wurde mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Hessischer Naturschutz erstellt. Sie ist erhältlich beim Landschaftspflegeverband MKK e.V., Georg Hartmannstraße 5–7, 63637 Jossgrund und kann per E-Mail an [info@lpv-mkk.de](mailto:info@lpv-mkk.de) oder unter der Telefonnummer 06059 906688 angefordert werden.



## Gebietseigenes Saatgut und gebietseigene Gehölze in Sachsen: Handreichung aktualisiert

Um die genetische Vielfalt unserer heimischen Pflanzenwelt zu bewahren, ist die Ausbringung gebietsfremder Pflanzen in der freien Natur nach § 40 BNatSchG seit März 2020 genehmigungspflichtig. Damit wird der Einsatz von gebietseigenem Saat- und Pflanzgut bei vielen Begrünungsvorhaben im Straßen- und Gewässerbau, der Rekultivierung und Renaturierung, der ländlichen Neuordnung und im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen zum Standard.

Die eingeschränkte Verfügbarkeit von gebiets-eigenem Saatgut und gebietseigenen Gehölzen sowie Unsicherheiten bei Vollzug und Umsetzung der naturschutzrechtlichen Vorgaben stellt Mitarbeitende von Behörden, Planungsbüros, Garten- und Landschaftsbaubetrieben sowie Landschaftspflege- und Naturschutzorganisationen vor große Herausforderungen bei der

Die aktualisierte Fassung der DVL-Handreichung erläutert, welche rechtlichen und fachlichen Vorgaben bei Begrünungen in der freien Natur beachtet werden müssen und liefert Hinweise und Hilfestellung,

wie Begrünungen mit gebietseigenen Gehölzen und gebietseigenem Saatgut erfolgreich umgesetzt werden können. Besonders ausführlich werden die Themen Planung, Ausschreibung und Zertifizierung behandelt. Informationen mit bundesweiter Relevanz werden ergänzt durch aktuelle Vorgaben zur Umsetzung des § 40 BNatSchG im Freistaat Sachsen.

Die Veröffentlichung entstand im Rahmen des vom Sächsischen Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft geförderten Projekts „DiverGenPlus – Nachhaltige Sicherung der Vielfalt gebietseigener Pflanzen mittels ex-situ und on-farm-Maßnahmen im Freistaat Sachsen“.

Sie ist auf der DVL-Website verfügbar: [www.dvl.org](http://www.dvl.org) → Publikationen → Fachpublikationen. Die Printversion kann über die DVL-Geschäftsstelle in Ansbach bestellt werden: [bestellung@dvl.org](mailto:bestellung@dvl.org).



## Wiesen, Wasser, Warzenbeißer – 46 Jahre saarländischer Naturschutz

Die Naturlandstiftung Saar (NLS) setzt sich als älteste Naturschutzstiftung in Deutschland seit 1976 aktiv für das Saarland und dessen Naturerbe ein. Über ihre Erfolge, ihre Vorhaben und ihre Aktivitäten hat sie jetzt einen reich bebilderten Band vorgelegt.

Die NLS ist nicht fördernd, sondern selbst operativ tätig. Sie erwirbt ökologisch wertvolle Flächen, um die Lebensräume bedrohter Tiere und Pflanzen zu sichern, zu pflegen und zu entwickeln. Sie besitzt und betreut mittlerweile 123 Schutzgebiete. Zusammen mit ihrer Tochtergesellschaft, der Naturland Ökoflächen-Management GmbH (ÖFM), die Maßnahmen im Rahmen der Eingriffs-Ausgleichs-Regelung und des Ökokontos als Dienstleistung anbietet, hat sie über 2.136 Hektar Flächen im Eigentum.

Alle land- und forstwirtschaftlichen Aktivitäten der NLS und ÖFM sind in der Imsbach Verwaltungs- und Entwicklungsgesellschaft (IVEG), einer Tochtergesellschaft der ÖFM, gebündelt. Die IVEG unterhält mit dem Hofgut Imsbach bei Theley und dem Kreuzhof bei Marpingen zwei Betriebsstätten und ist einer der

größten Bioland-Betriebe im Saarland. Der Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Aktivitäten liegt im Bereich der extensiven Grünlandwirtschaft und der Haltung alter bedrohter Haustierrassen wie dem Hinterwälder-, dem Glanrind und dem Schwäbisch-Hällischen Weideschwein.

Sie ist Trägerin von fünf EU-Projekten, darunter zwei LIFE-Natur-Projekten zum Schutz orchideenreicher Trockenrasen und von Arnikawiesen in Mitteleuropa. Die NLS praktiziert „Naturschutz ohne Grenzen“ durch die enge Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen in Frankreich, Luxemburg, Belgien, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein. Die Stiftung ist außerdem Träger der Naturwacht Saarland und Mitglied im Deutschen Verband für Landschaftspflege.



**Kontakt:** Naturlandstiftung Saar, Feldmannstraße 85, 66119 Saarbrücken, Stephanie Schommer, Tel. 0681 95415-19, [schommer@nls-saar.de](mailto:schommer@nls-saar.de)

DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

[www.dvl.org](http://www.dvl.org)

